

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1925

270 (20.11.1925)

Volkstfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens

Mit den Wochenbeilagen „Die Rufstunde“ und „Volk und Zeit“ (mit Bildern)

Bezugspreis: halbm. 1.15 M mit 1. M ohne Zustellung. Einzelpreis 10 S. Samstags 15 S. — Anzeigen: die einsp. Kolonelle 22 S. auswärts u. Kollektivans. 28 S. Reklame 1 M. Annahmefluß 8 Uhr vorm.

Ausgabe: Werktags mittags. Geschäftsstelle: Redaktion: Luffenstr. 24. Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 128; Redaktion Nr. 481.

Schriftleitung: Georg Schöpslin; für die Redaktion verantwortlich: Hermann Kadel; für den Anzeigenteil: Gustav Krüger. Druck und Verlag der Verlagsdruckerei Volkstfreund G. m. b. H., sämtliche in Karlsruhe.

Vor der Reise nach London

Zusammentritt des Reichstages und Beratung der Staats- und Ministerpräsidenten

Berlin, den 19. Nov. (Eig. Bericht.) Am Freitag mittag um 1 Uhr tritt der Reichstag nach einer Pause von mehr als 3 Monaten wieder zusammen. Eine ganze Reihe wichtiger politischer und wirtschaftlicher Fragen harren ihrer Entscheidung. In welchem Maße es gelingt, sie schnell und ohne Schwierigkeiten einer Erledigung entgegenzuführen, hängt schließlich von der Entwicklung der innerpolitischen Verhältnisse ab. Die Freitagssitzung wird von dem Reichstagspräsidenten mit Worten des Abschieds für die in der Zwischenzeit verstorbenen Mitglieder des Hauses eröffnet. Die sozialdemokratische Fraktion ist allein durch den Tod von 3 Mitgliedern betroffen worden. Anschließend wird der Reichsaussenminister mit einer Erklärung der Reichsregierung die Debatte über den deutsch-italienischen Handelsvertrag einleiten. Als Redner der Sozialdemokratie ist zu diesem Punkt der Tagesordnung Genosse Dr. Hilferding vorgelesen. Er dürfte auf die wirtschaftlichen Ausführungen allein sich nicht beschränken, sondern die Gelegenheit zu einer Abrechnung mit den letzten Frechheiten Mussolinis benützen. Man hofft, am Samstag die Debatte über den deutsch-italienischen Handelsvertrag so zu Ende führen zu können, daß auch noch die Ueberweisung der vorliegenden Anträge zur Beamtenbeurteilung an den Haushaltsausschuß möglich ist.

Am Montag wird dann die Aussprache über den Vertrag von Locarno mit einer Erklärung der Reichsregierung eingeleitet werden. Dem Reichstag dürfte bis dahin neben dem Mantelgesetz zur Ratifikation auch ein Weisbuch über die Entwaffnungsfrage zugegangen sein, das u. a. auch bisher nicht veröffentlichte Listen über die Einzelheiten der an die Entente gemachten Zugeständnisse enthalten soll. Diese Veröffentlichung ist in der Tat dringend notwendig, weil endlich einmal vor aller Welt die Verantwortung der Deutschnationalen festgesetzt werden muß, handelt es sich doch in der Entwaffnungsfrage zum großen Teil um Zugeständnisse, die nicht nur die Billigung der deutschnationalen Minister, sondern auch der deutschnationalen Reichstagsfraktion gefunden haben. Es ist anzunehmen, daß die Debatte über das Vertragswerk von Locarno infolge der zu erwartenden harten Auseinandersetzungen mit der deutschnationalen Reichstagsfraktion an Heberziehungen nicht frei sein wird. Die Regierung scheint entschlossen in der Abwehr aus der bisherigen Reserve gegenüber den Deutschnationalen herauszutreten zu wollen. Immerhin wird die erste Lesung des Vertragswerkes bis Dienstagabend beendet sein. Am Mittwoch ist beabsichtigt, den deutsch-russischen Handelsvertrag zu erörtern. Seine Verabschiedung soll frühzeitig vor sich gehen, daß bis Freitagabend be-

Samstag die 2. und 3. Lesung des Mantelgesetzes beendet sowie die Abstimmung für die Ratifikation des Vertrags von Locarno erfolgen kann. Am Samstagabend sollen die deutschen Mitglieder bereits zur Unterzeichnung die Reise nach London antreten.

Die Länderkonferenz

Berlin, 19. Nov. (Eig. Meldung.) Donnerstag vor-mittag traten die Staats- und Ministerpräsidenten der Länder mit den Mitgliedern des Reichskabinetts unter dem Vorsitz des Reichkanzlers zu einer gemeinsamen Beratung über die ahnenpolitische Lage zusammen. Sie wurden über den gesamten Tatbestand, wie er sich in den letzten Wochen entwickelt hat, unterrichtet. Auf Grund der Aussprache wird die Reichsregierung nunmehr entsprechend den unter dem Vorsitz des Reichspräsidenten gefassten Beschlüssen den geschehenden Kündigungen und zwar zunächst dem Reichsrat den Entwurf eines Gesetzes über die Verträge von Locarno und den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund vorlegen. — Eine Abänderung des Mantelgesetzes in der Form, daß jeder Paragraph zu einem besonderen Gesetz bestimmt wird, kommt nicht in Frage. Es handelt sich hier übrigens auch nicht um einen Wunsch irgend einer Landesregierung, sondern lediglich um eine Anregung. Dieser Bescheid, Baden und Sachsen dürften auch Bayern und Württemberg dem Gesetzentwurf über den Vertrag von Locarno ihre Zustimmung geben. Die Regierungen von Thüringen und Westfalen, die parlamentarisch von völkischen Schreibern abhängig sind, wollen ihrer Ergeben wegen trotz Hindenburg den Vertrag von Locarno ablehnen.

Zustimmung des Reichskabinetts

Berlin, 20. Nov. (Eig. Funddienst.) Um die beiden Gesetzentwürfe zur Unterzeichnung des Vertrages von Locarno und über den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund mög-lichst rasch dem Reichsrat und dem Reichstag zuleiten zu können, ist das Reichskabinett doch noch am Donnerstagabend unter dem Vorsitz des Reichspräsidenten zu einer kurzen Sitzung zusammengesessen und hat im Anschluß an die Aussprache mit den Ministerpräsidenten der Länder den beiden Gesetzentwürfen zugestimmt.

Eine Rede Coolidges

New York, 20. Nov. (Eig. Funddienst.) Präsident Coolidge hielt in der New Yorker Handelskammer eine große Rede, die eine produktive Rede, in der er für die Gewährung von Anleihen über vor unproduktiven Anleihen, die etwa zur Aufrechterhaltung großer militärischer Formationen gebacht sind, warnte. Er hob hervor, daß die Vereinigten Staaten einen großen Teil der Goldanleihe Deutschland zur Durchführung des Dawes-Planes beisteuere und damit die Durchführung des Reparationsplanes ermöglichte. Nichts lasse sich in den vergangenen 5 Jahren mit der Hilfe Amerikas zur Wiederherstellung der finanziellen Stabilität der Welt vergleichen. Coolidge erinnerte auch an den Plan Amerikas zu Land und zu Wasser eine allgemeine Abrüstung anzubahnen. Denn durch seine finanzielle Unterstützung habe Amerika mehr für den Frieden getan, als es durch seine militärischen Nachmittel hätte tun können. Schließlich trat Coolidge für den Beitritt der Vereinigten Staaten zum Weltfriedensgericht ein.

Neue Wege in Rußland

Berlin, 20. Nov. (Eig. Funddienst.) Wie aus Moskau berichtet wird, hat die Sowjetregierung ein Gesetz ausgearbeitet, das als Sieges des gemäßigten Flügels der Kommunistischen Partei gedeutet werden kann. Danach sollen die Rechte des Privatkapitals im Innen- und Außenhandel erweitert werden. Einige Firmen sollen die Möglichkeit erhalten, auf eigene Rechnung Geschäfte unmittelbar mit dem Ausland zu führen. Das Gesetz sieht auch die Gewährung von Staatskrediten an den Privathandel vor. Die Durchführung dieses Gesetzes würde die Abkehr von den Handlungsmethoden und damit die Preisgabe der Wirtschaftspolitik des bolschewistischen Wirtschaftssystems bedeuten.

(Es war vorauszusetzen, daß die Bolschewiki die Suppe über kurz oder lang ebenfalls mit Wasser kochen müssen, d. h.)

das sie sich eines Tages gezwungen sehen, dem Kapitalismus diejenigen Konzeptionen zu machen, die der Sozialist auch macht, solange noch in den umliegenden Ländern das kapitalistische System herrscht.)

Die Reparations-Sachlieferungen im Oktober

Wien, Berlin, 19. Nov. Die Anzahl der für Frankreich im Oktober genehmigten Sachlieferungsverträge beträgt ohne Berücksichtigung der Kohlenverträge etwa 250 gegen 130 im August und 130 im September. Der Wert der Bestellungen für Frankreich (ohne Kohlen- und Farbstofflieferungen) beträgt im Oktober insgesamt etwa 17,9 Millionen Reichsmark und seit in Krafttreten des Dawesplanes 135,7 Millionen Reichsmark.

Für Belgien sind im Oktober 48 Verträge im Gesamtwert von 2,9 Millionen Reichsmark genehmigt worden. Anzahl und Wert der belgischen Verträge haben sich somit gegenüber dem Vormonat verdoppelt.

Termin für den Beginn der Rückungen

Köln, 19. Nov. Wie Wolffs Westdeutscher Provinzialdienst erzählt, treten die Abänderungen und Aufhebungen von Ordonanzen der Rheinlandkommission, die in der gestrigen Rundgebung angekündigt wurden, am 1. Dezember in Kraft. Auch wird die Kölner Stelle der Rheinlandkommission am 1. Dezember aufgehoben.

Steigende Großhandels-Indeziffer

Die auf den Stichtag des 17. Nov. berechnete amtliche Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamtes ist gegenüber dem Stande vom 11. Nov. 1925 von 119,9 um 0,9 p. H. auf 121 gestiegen. Höher lagen die Preise für Roggen, Weizen, Hafer, Schmalz, Zuder, Serinol, Treibriemenleder, Baumwolle, Baumwollgarn, Rohjute und Zinn. Niedriger lagen die Preise für Butter, Schweinefleisch, Baumwollgewebe, Hanf, einige Nichtfermetalle und Gasöl. Von den Hauptgruppen haben die Nahrungsmittel von 112,8 auf 114,5 oder um 1,5 Proz. anwesenen, während die Industriefaktoren mit 133 v. H. (Vorwoche 133,1) nahezu unverändert geblieben.

Der Landesherr

In einer Zeit, in der sich die wirtschaftlichen und politischen Revolutionen über dem europäischen Kontinent wie Schattenbilder jagen, tut es einmal recht gut, einige Augenblicke zu rufen und die Bahn zurückzublicken, die uns von der Vergangenheit trennt. Wie oft haben wir mitten im 20. Jahrhundert, mitten im staatlichen Rahmen der modernen Demokratie vor den Erbstüden aus dem absoluten Fürstentum, vor dem „allgemeinen Landrecht“ und dem „Landesverwaltungs-gesetz“ des „obrigkeitlichen Staates“, vor den mittelalterlichen Rechtsbegriffen der Dodesfürsten in Thüringen, die vor den Gerichten der deutschen Republik um die Zwerggebilde ihrer Domänen und Hofhaltungen kämpften, vor dem Mobergeruch der alten Zeit — dem „Landesherrn“ und seinem „Untertan“!

Nehmen wir uns die Zeit, den Werdegang dieser beiden Doppelspieler aufzuspüren — mit dem Hohn und Spott allein ist es oft nicht getan — dann sehen wir, wie tief die Wurzeln des Gottesgnadenmenschen à la Sixt von Arnim oder Junker v. Bonin in die Vergangenheit zurückreichen und wie trüb die Quellen ihres Herantums sind! Während mit dem erlöschenden 18. Jahrhundert das Stammesmeer über die Aufführung und der französischen Revolution über Europa segelt, während über dem sterbenden Mittelalter das Maschinenzeitalter der Neuzeit sich in die Höhe reckt und auf seinen Brüdernquadern, der Kohle und dem Eisen eine neue Welt baut, während im Brand des Weltkrieges der Plückerarm des letzten Herrenstaates im Zentrum Europas wie Sunder erlöschet, lebt immer noch zwischen uns — der lornisch-roteste Ueberrest einer längst vermoderten Zeit — der Landesherr und sein Untertan. Es ist, wie wenn durch die Schnelle des Geschehens der letzten Zeit der spätmittelalterliche Kleinbürger mit seinem krummen Buckel und seinem verprügelten Gesicht plötzlich neben den modernen Staatsbürger gerückt worden wäre und zwischen dem ostelbischen Gutshof Abrechts des Bären und dem deutschnationalen Kriegerbund und Offiziersverein der Gegenwart nichts wäre wie ein leerer Raum. Diesen Raum für die sozialistische Literatur und Gedankenwelt meisterhaft ausgefüllt zu haben, kann sich der Gen. Kampffmeyer rühmen, der in seinem Leben im Dick-Verlag erschienenen neuen Buch „Deutsches Staatsleben vor 1789“ zwischen das mittelalterliche „heilige römische Reich“ mit seinen Glaubenskämpfen und Bauernrevolten den Landesherrn, den absoluten Fürst stellt — als Uebergangspfeiler vom Feudalstaat zur modernen Demokratie.

Selbstverständlich sind die Hohenzollern, die Wittelsbacher, die Wettiner und Anhaltiner schon längst entlarvt und als oft recht mittelmäßige „Kinder ihrer Zeit“ erkannt! Trotzdem bietet Paul Kampffmeyers Buch unendlich viel Neues, da es vor allem das Zeitalter des Absolutismus und dessen kulturelle und politischen Auswirkungen auf den „dritten Stand“, das spätmittelalterliche Proletariat, zu einem abgerundeten, das ganze deutsche Sprachgebiet umfassenden Gemälde räumt. In knappen Strichen erblickt vor uns Kampffmeyers farben-sprühende Skizze, die aus den mittelalterlichen Stadtmauern und Burgen heraus den Prozeß der Knechtung des deutschen Bürgers und Bauern unter den „Landesherrn“ zeichnet, die „Revolution der deutschen Fürsten“ gegen die Zentralgewalt, den Kaiser, die Abraumung der mittelalterlichen „Staats-trümmer“, der Reichsritter, Grafen, geistlichen Fürsten und freien Reichsstädte durch die „Armeen“ des absolutistischen Staates, den „aufgeklärten Despotismus“ seine „Klassen-kultur“ und dessen ethische und politische Schranken. Mit festem Griff kößt Kampffmeyer durch seitenwärtige Darstellungen, Briefe und Memoiren in die Tiefen der untersten Schicht wie in die Konversationen der allmächtigen Adels-gesellschaft, um dem deutschen „Landesherrn“ die historische Maske zu nehmen und ihn in seiner wahren Gestalt abzu-kontieren.

Das Herrschaftsinstrument des Landesherrn ist die Armee. Sie hat mit dem „Volksheer“, dem Idealbild der Friderizianer-Schwärmer, rein gar nichts gemein. Eine raffinierte „Menschenmaschine“ treibt jeden selbständigen Willen aus dem Soldaten heraus und macht ihn zum hündischen Untergebenen der Adelskaste, welche die friderizianische Wehrmacht „regiert“. Zwei Drittel des Heeres wurden durch „Werber“ aus ganz Europa nach Preußen geschleppt; ein Drittel wurde nach dem „Kantonssystem“ rekrutiert, das lediglich die unterste Schicht erfasste, die armen Teufel, die sich von der „Entrollierung“, der Hülle des damaligen Militärs, nicht loskaufen konnten. Dabei wußte der adeliche Offizier in dieser Justanz-sicht sehr wohl sein Schätzchen zu scheren. Erstens verschaherte er in seiner Eigenschaft als „Gutsherr“ seine Bauernjünglinge nach dem „Kantonssystem“ an die Armee, zweitens suchte er sich durch mehr oder minder gewaltsame Verurteilungen der „Freiwälder“, deren Sold und Verpflegung er einzustreichen in der Lage war, eine nette Nebeneinnahme zu schaffen. Der Schweizer Ulrich Rüder hat in seinem Buch „Der arme Mann in Tadenburg“, der geistvolle „Magister Laufhardt“, in seiner Schrift „Leben und Schicksale“ und Friedrich von Klöden in seinen „Jugendgedenken“ ein wahres Bild vom Alltag der friderizianischen Armee gezeichnet. Mißhandlungen, Auspeitschungen, Spießrutenlaufen, Hinrichtungen der „Pe-jerteur“, Luderleben mit Dirnen und Tagedieben lagen sich

da in einem tollen Durcheinander mit der Symphonie der immer unromantischer und hässlicher werdenden friderizianischen Schlacht.

In Oesterreich litt der Soldat, der kaiserlichen Armee weniger unter der Brutalität seiner Vorgesetzten als unter der schlammigen österreichischen Finanzwirtschaft. Das österreichische Heer des 18. Jahrhunderts war eine unerhöfliche Goldgrube für Kriegskommissare, Lieferanten und Hofkriegsräte.

Durch die Reineinnahmen aus dem lebenden Inventar seiner Untertanen „verschönerte“ sich dann der Landesherr seine Reibens. Eine „Klassenkultur“ im Reichen des Barock, des Theaterintendanten, Hofpredigers und Präseserzkanzlers tat sich an den europäischen Höfen auf.

Schließlich suchte sich der „Landesherr“ in seiner „Reibens“ die Revolution. Die Hauptstadt wird der Sammelpunkt des aufstrebenden Bürgertums, die Handelshäuser und Manufakturen liefern den bestbezahlten Kleinbürger als Vorläufer des Proletariats.

Der „Retter“ u. die Deutschnationalen

Als Hindenburg im Frühjahr 1925 unter dem Druck der Deutschnationalen die wiederholt abgelehnte Kandidatur zur Reichspräsidentenschaft schließlich doch noch annahm, wurde er von der „nationalen Rechten“ landauf, landab, in Wort und Schrift und an den Plakatwänden als der „Retter“ gewertet.

Es ist bezeichnend, wenn die deutschnationalen Schreiber sich in ihrem Gegensatz zu Hindenburg nicht sehr wohl fühlen. Man kann auf die Dauer nicht den lebigen Reichspräsidenten als den herausragenden Mann und den größten Nationalhelden anstellen, um im entscheidenden Augenblick seine Führerqualitäten zu verlegen, ohne im eigenen Lager bestimmte Zweifel hervorzurufen.

Abgesehen davon, daß Hindenburg in der letzten Kabinettsitzung dem Vertrag von Locarno ausdrücklich seine Zustimmung gegeben und ihn dadurch abillust hat, bedeutet die Rechtsauffassung der deutschnationalen Presse über die verfassungsmäßigen Vollmachten Hindenburgs eine bewußte Fälschung des Tatbestandes.

daß der Reichspräsident durchaus in der Lage ist, eine „selbstständige Entscheidung“ in dem zur Debatte stehenden Falle gegen den Willen des Kabinetts zu fällen. Mit Recht laßt die „Deutsche Zeitung“ in ihrer Mittwochs Ausgabe: „Kritisiert der Reichspräsident den Vertrag, dann billigt er ihn. Daran ist nichts zu drehen und zu deuteln.“

Da Hindenburg ratifizieren wird, billigt er also das neue „Diktat“ und das „dritte Versailles“, oder besser: Durch seine Unterschrift wird es überhaupt erst ermöglicht! Alles Drehen und Deuteln der Rechtsprelle ändert nichts daran!

Bazille als Befürworter des „guten Tons“

Aus Stuttgart wird uns geschrieben: Bazille als Erzieher ist die neueste Erziehungskraft des selbstbewußten Herrn Staatspräsidenten. In einem Erlass werden die Beamten mit der Miene des strengen Schulmeisters ermahnt, bei Kundgebungen, Eingaben und Veröffentlichungen den guten Ton zu wahren.

Es ist bezeichnend, daß eine derartige amtliche Kundgebung in den Kreisen der Beamten heftige Erregung ausgelöst hat, zumal verschiedene Vorstände der letzten Zeit ihr Selbstgefühl mehrfach verletzt. Man empfindet den neuen Ton, den der frühere kleine Regierungsrat Bazille als Regierungschef in die Verwaltung gebracht hat, als eine verletzende Behandlung von oben, wie sie selbst im alten System nicht üblich war.

Siegreich woll'n sie Frankreich schlagen

Die Unionen der Vaterländischen Verbände. Von einem Beobachter der Anti-Locarno-Demonstration der Vaterländischen Verbände und der Deutschnationalen im Lustgarten wird dem „Vorwärts“ geschrieben:

„Die Redner der Vaterländischen Verbände glaubten die fehlenden Majen durch um so größeren Kundwehrlaf zu ersetzen. Sie redeten, als stünden Hunderttausende im Lustgarten, die nur auf das Signal zum Staatsstreich warteten.“

„Wir wollen aufwärts und wenn nicht anders mit der Waffe in der Hand. Es wäre ein Irrtum, wenn behauptet würde, daß keine Waffen vorhanden wären.“

„Also ein Ruf zum bewaffneten Aufstand! Mit den „Hornochsen da oben“ meinte er die demonstrierenden Hitlerianer, die mit dem Text der Demonstration nicht einig werden konnten.“

Herr v. Sodenstern schloß sich von dem einen Tausend Demonstranten so begeistert, daß er die Uebernahme der Macht durch die Vaterländischen Verbände und die Zerlegung des Versailler Vertrages prophezeite:

„Ich verführe allen Kameraden, sobald die Regierung von uns übernommen wird — und das wird nicht mehr lange auf sich warten lassen —, dann gibt es keinen Versailler Vertrag mehr, kein Sonderabkommen und keinen Locarno-Vertrag.“

Siegreich woll'n sie Frankreich schlagen — vorher aber erst einen Staatsstreich durchführen.

Man weiß nicht, worüber man mehr staunen soll: über die Offenherzigkeit, mit der politische Uebertreibungen ausgesprochen wurden, oder über Selbstblamage, die im Mißverhältnis dieser hohen Phrasen zu den tausend Männlein lag, oder über das Maß gewissentloster Demagogie, das diese Redner offenbarten.

Wären übrigens diese Deklamatoren nicht Material für den Reichsanwalt?

Aus dem Freistaat Baden

Zugunsten der notleidenden Tabakarbeiter

hat die sozialdemokratische Fraktion im Landtag heute den folgenden Antrag eingebracht:

„Die Reichsregierung hat bei der Annahme des Tabaksteuergesetzes durch den Reichstag das Verprechen gegeben, die durch das Gesetz arbeitslos werden Tabakarbeiter und Tabakarbeiterinnen zu unterstützen.“

Die Notlage der Polizeibeamten

tt. Freiburg. Die in den geringen Besoldungsverhältnissen liegende Not der Beamtenschaft, vor allem der unteren Besoldungsgruppen, kann heute nicht mehr ernsthaft angezweifelt werden. In welchen bedrückten Verhältnissen weitestgehenden der Beamtenschaft zu leben gezwungen sind, konnte man in der sehr zahlreich besuchten öffentlichen Versammlung der Polizeibeamten am Dienstagabend im unteren Darmontesaal zu hören bekommen.

Beamtenverbandes, war der erste Redner. Er erinnerte daran, daß die Beamten dem Befehlsgesetz vom Jahre 1920 hoffnungsvoll und vertrauensvoll entgegengekommen hätten. Bittere Enttäuschung sei gefolgt, mit jeder neuen Regelung der Beamtengehälter habe man eine größere Erregung in die Beamtenenschaft hineingetragen.

Eine lebhafte und befruchtende Aussprache knüpfte sich an den Vortrag an. Als einer der ersten Diskussionsredner wendete sich Herr Vogel (Vorsteher des Distrikts des badischen Beamtenbundes) gegen die oft vertretene Auffassung, daß eine Verbesserung der Beamtengehälter unausbeholdlich eine Preisverhöhung nach sich ziehen und eine Belastung der Wirtschaft bedeuten würde.

Die am 17. November im Saale der Harmonie hier versammelten Polizeibeamten behaupten, daß die Reichsregierung es ablehnt, die selbst von ihr selbst anerkannte Not in den Reihen der Beamten durch eine gerechte und ausreichende Erhöhung der Beamtengehälter weber zu lindern noch zu beseitigen.

Das Urteil gegen die Klau-Gräfin Dohmer

1 Jahr Gefängnis wegen Diebstahls in 10 Fällen

Berlin, 17. Nov. Heute nachmittag nahm Reichsanwalt Dr. Brand das Wort zu seinem Plädoyer. Er führte aus, daß der Angeklagten nichts bewiesen sei, und bei den beiden Diebstählen der Kasse und des Silbers habe das Gericht die ausdrückliche Feststellung, daß sie verurteilt worden sei. Als sie vollständig zusammengebrochen im Gefängnis gefesselt habe, habe die Angeklagte gesagt: „Und wenn sie mich 20 Jahre einsperren, ich kann doch nicht etwas anfangen, was ich nicht anfangen kann.“

Urteilsbegründung:

Nach einer Beratung von fast 3 1/2 Stunden legte um 11 Uhr abends das Gericht in den Saal sein Urteil. Landgerichtsdirektor Dr. Besterkamp begann zunächst mit einer ausführlichen Urteilsbegründung, in der es heißt:

Es sind gegen die Polizei sehr schwere Anklagen erhoben worden und der Polizeipräsident und der Minister des Innern haben sich veranlaßt gesehen, Abgesandte hierher zu schicken. Die Sache gegen die Kriminalpolizei macht es notwendig, zu betonen, daß sich die Polizei vorzettel benommen hat. Es besteht kein Zweifel, daß die Polizei in diesem Falle schwere Arbeit gehabt hat. Trotz der arbeitsreichen Arbeit sind nicht alle Fragen gelöst worden. Die Angeklagte hat zweifellos Helfer gehabt. Von den gestohlenen Sachen des Präsidenten sind viele durch die Hände der Angeklagten gegangen, die Teil der Silbergegenstände sind gestohlen worden. Ein Teil der Silbergegenstände ist in Heiligen See gestohlen worden. Ein Teil der Silbergegenstände ist in Heiligen See gestohlen worden, wobei freilich nicht festgestellt ist, daß es das gestohlene Silber war. Die Angeklagte will alles von dem Händler Gernersdorf gekauft haben. Alles, was sie von Gernersdorf kaufte, war Diebstahl. Dieser Gernersdorf ist ein armer Unbekannter, der so oft eine Rolle spielt. Das Motiv zu der Tat waren die zu zahlenden Wucherzinsen, weil das Gehalt ihres Mannes nicht ausreichte. Sie mußte Hilfe suchen. Gleichfalls erdrückend sind die Gründe in dem Raubdiebstahl. Es ist nur denkbar, daß die Angeklagte den Diebstahl aus der Handtasche der Frau Dommer gestohlen hat und nichts spricht gegen ihre Täterschaft. Auffallend ist das Benehmen der Angeklagten gegenüber der Aussage des Stenographen in der ersten Vernehmung. Die Angeklagte ist wegen Diebstahls in Potsdam und in Potsdam zu bestrafen. Was den Strafmaß anbelangt, handelt es sich um großen Vertriebensbrauch. Sie war nicht in der Not, die als strafmildernd gilt. Die Angeklagte ist leidenschaftlich, und ihre Pflichterfüllung ist ihr zum Verdächtig geworden.

Deutschnationales Kalendarium für 1925

„Ihren letzten Zielen und Grundfäden treu“

Die Angeklagte wird daher wegen Diebstahls in vier Fällen gegenüber der Frau Sommer und in sechs Fällen gegenüber dem Landgerichtspräsidenten a. D. Ried zu einer Gesamtfängnisstrafe von 1 Jahr Gefängnis verurteilt, wobei auf die Berliner Diebstahlsfälle 4 Monate (Bewegung) und auf die Potsdamer Fälle 8 Monate angerechnet werden.“ (Bewegung.)

Die Angeklagte nahm das Urteil äußerlich mit Ruhe entgegen. Justizrat Josephson beantragte mit Rücksicht darauf, daß die Angeklagte seit vier Wochen in Haft sei, ihre sofortige Haftentlassung. Nach kurzer Beratung lehnte das Gericht diesen Antrag ab.

Der Vorsitzende begründete diesen Beschluß damit, daß die Gräfin Potzmer zweifellos die Urheberin aller Missetatungen sei, und man könne mit der Gefahr rechnen, daß sie nach der Haftentlassung dieses Treiben fortsetzen werde.

Sie will Berufung einlegen

Berlin, 19. Nov. Die zu einem Jahr Gefängnis verurteilte Gräfin von Potzmer ist gestern Nacht in das Potsdamer Gerichtsaufenthaltsamt eingeliefert worden. Sie hat für heute ihren Verteidiger zu sich bestellt, da sie gegen das Urteil Berufung einlegen will.

Gewerkschaftliches

Nachtrag zu dem Bericht über den Landesvertretertag des Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes, Landesausflug Baden. Zur Vorstandswahl ist noch nachzutragen, daß der Sitz des Landesausfluges in Karlsruhe ist. Es wurde gewählt: Als 1. Vorsitzender Bezirksleiter Heini vom Einheitsverband der Eisenbahner Deutschlands, als 2. Vorsitzender der Gauebenstellenleiter P. A. S. vom Bund der technischen Angestellten und Beamten, als Kassierer Schriftführer Obermeinde- und Staatsarbeiterverband, als Schriftführer Obermeister Holzwarth vom Einheitsverband der Eisenbahner Deutschlands, als Beisitzer die Kollegen Rein Müller vom Reichsbund, F. R. vom Gemeinde- und Staatsarbeiterverband und Schumann, Mannheim, vom Einheitsverband der Eisenbahner Deutschlands.

Von den Wirtschaftskämpfen

Weitere Betriebsbeschränkungen

Mannheim, 18. Nov. Die Firma Baus hat gestern wieder 150 Arbeiter gekündigt und beabsichtigt ferner beim Gewerkschaftsausschuss zu beantragen, wegen der Geschäftsveränderung die Entlassung weiterer 500 Mann vorzulegen zu werden. Die „Volkstimme“ wendet sich gegen diese Maßnahme. Die Firma habe keine dringenden Gründe, weil die Betriebsarbeit noch nicht im vollen Maße vorliegt.

Breitungen, 18. Nov. Wie wir erfahren, sind am letzten Samstag sehr viele Angestellte der hiesigen Fabriken infolge der wirtschaftlichen Lage gekündigt worden. Man vermutet, daß dies nur eine Vorstudie der bevorstehenden Kündigungen ist, die sich auf die Auswirkung der Wirtschaftskämpfe beziehen; immerhin aber dürften nach Lage der Verhältnisse am 1. Jan. eine große Anzahl Angestellter zur Entlassung kommen.

Wilmann, 18. Nov. Wie in Venzlar, in Schweningen, in Nartmann, so scheint auch hier in der Uhrenindustrie eine ganz gewaltige Abwärtsentwicklung einsetzt zu sein. Die Firma Martin Joch von hier hat, wie der „Volkswille“ berichtet, der Beschäftigung von 330 Angestellten die Kündigung angesetzt.

Dortmund, 19. Nov. Wie wir erfahren, haben auf der Zeche Wassen sämtliche Angestellte vom 1. Januar ihre Kündigung erhalten. Da zu diesem Zeitpunkt wegen Unruhestabilität die Zeche stillgelegt werden soll, kommen auch die Belegschaft dieser Zeche zur Entlassung. In ansen werden 2400 Arbeiter und Angestellte betroffen.

Hannover, 19. Nov. Die Mittelschicht der Mathildenhütte in Bad Harzburg hat ihre sämtlichen Arbeiter nach der Kündigung entlassen. Vor der Maßnahme, die mit der schmerzlichen Lage der Metallindustrie und ungenügendem Erfolg der Erzförderung begründet wird, werden etwa 500 Arbeiter betroffen.

Lohnkämpfe in Elßah-Lothringen

Mühlhausen, 19. Nov. Die Lohnkämpfe der elßah-lothringischen Arbeiter haben unter der Einwirkung der Regierung auf der ganzen Linie eingeleitet. Nachdem die Arbeiter der lothringischen Bergwerksindustrie ihre Forderungen bereits aufgestellt haben, verlangen jetzt auch die elßah-lothringischen Textil- und Metallarbeiter eine Lohnerhöhung. Die im Oktober gewährte fünfprozentige Erhöhung der Grundlöhne hat der Notlage der Arbeiter in keiner Weise Rechnung getragen. Die Arbeiterverbände haben daher neue Forderungen eingebracht. Die Metallarbeiter sind noch einen Schritt weiter gegangen und haben den Arbeitgebern für die Verringerung ihrer Forderungen den 21. November als letzten Termin festgesetzt.

Massenversammlungen der elßah-lothringischen Eisenbahner

Strasbourg i. E., 19. Nov. Die angekündigten Massenversammlungen der elßah-lothringischen Eisenbahner haben am vergangenen Sonntag in zahlreichen Gemeinden stattgefunden. Überall machte sich die gleiche Aufregung mit den bestehenden Verhältnissen geltend. In Anbetracht der unzulänglichen Befolgung wurden Forderungen auf ein Mindestmaß aufgestellt, und an den von den Transalpen eingeführten Größtensystemen wurde scharf Kritik geübt. Verschiedene Redner erklärten, daß der Streik unvermeidlich sei, wenn die Verwaltung sich weigerte, die Gehälter zu erhöhen.

Kleine badische Chronik

W. Weinaarten bei Durlach. Auf unsere Notiz betr. Arbeiterwohnung in der hiesigen ev. Pfarrkirche erschien in Nr. 282 des „Volkswille“ eine Richtigstellung. Wir stellen fest, daß unsere Angaben in unserem Artikel nicht widerlegt, sondern voll und ganz bestätigt wurden. Nur bezüglich der Anzahl der Zimmer sollen wir uns geirrt haben. Es sollen nicht 10 Zimmer, statt 12 oder 13 vorhanden sein. Von diesen sind 3 als Dienstzimmer bestimmt, so daß für die Pfarrersfamilie nur 7 Zimmer als Wohnräume verbleiben würden. Ob für den Herrn Pfarrer 3 Dienstzimmer notwendig oder wünschenswert sind, können wir nicht beurteilen. Uns scheint es etwas viel zu sein. Doch unser Herr Pfarrer nach Ansicht des ev. Kirchenrats (wie es in einer Erklärung in der „Waldachquelle“, Nr. 132, heißt, mit seinen 3 Zimmern so sehr eingeschränkt wohnen muß, daß sogar ein auswärtiger Arbeiter anderweitig untergebracht werden muß, ist wirklich bedauerenswert. Ist denn dem ev. Kirchenrat ein Zimmer nicht bekannt, das es heute 8 und 10 Köpfe starke Familien gibt, welche nur einen Wohnraum zur Verfügung haben? So kann leicht es in der Erklärung in der „Waldachquelle“, daß der Herr Pfarrer gar nicht vermieten kann und der Kirchenrat auch fernerhin seine Zustimmung zum Vermieten verweigert wird. Daraus nur folgendes: Wir haben in unserer

Januar

Die Rechtsparteien bilden das Kabinett Luther. Der Reichsminister vertritt, die bisherige Außenpolitik fortzusetzen. Die Deutschnationalen stimmen für folgende Erklärung der Reichsregierung.

Februar

Wir haben an dieser Stelle vor der Wahl betont, daß die Regierung Luther, Schiele, Stresemann auf dem besten Wege ist, für Ruhe und Frieden in Deutschland und in der Welt zu sorgen. Es wird sich ja nun herausstellen, daß man auch deutsche Außenpolitik würdig und ehrenvoll treiben kann, ohne, wie die Weimarer Erfüllungspolitik, den deutschen Namen zu schänden und der Verachtung anheimzufallen.“ (N. S. Weber in der „Nationalpost“)

Wenn Graf Westarp jetzt den Vorsitz der deutschnationalen Reichstagsfraktion übernimmt, dann liegt das darin, daß auch er und sein enger Freundeskreis die Außenpolitik des jetzigen Reichskabinetts stützt und billigt.“ (Berliner Lokal-Anzeiger“ 3. Februar.)

März

„Herr Stresemann hat das Recht verdient, an der Leitung der auswärtigen Geschäfte belassen zu werden, und der Ruf mag durch das Land gehen: Fort mit einem solchen Minister! Herr Stresemann gehört vor den Staatsgerichtshof, damit er sich wegen seines Freunds verantworten.“ Hier setzt sich am nächsten, wie bedenklich die Teilnahme nationaler Parteien an einer nicht eindeutig nationalen Regierung ist. Als Ergebnis bleibt die entscheidende Tatsache, daß es mindestens noch außen hin in den Parlamenten eine nationale Opposition nicht mehr gibt.“ (Justizrat C. G. in Gesamtverband des Mitteldeutschen Verbandes am 22. März. Anwesend waren die deutschnationalen Reichstagsabgeordneten God und Lohmann.)

April

„Es ist leider so und bleibt so, daß wir den Verfall der Vertrag nochmal und freiwillig unterschreiben sollen und daß uns nicht die mindeste Gegenleistung geboten wird. Und wenn jetzt eine Propaganda für den Fall einsetzt, so unterzeichnete ich mich in nichts von der Propaganda, die für den Verfall der Vertrag, für das Londoner Ultimatum, für das Dawes-Guthachten von amtlichen Stellen betrieben wurde.“ (Abgeordneter v. Freitagsh. Vorringshoven, „Nationalpost“ 16. April.)

Mai

Die deutschnationale Reichstagsfraktion hat sich bekanntlich den Einfluss gesichert, der ihre Stellung als größte der an der Regierung beteiligten Parteien und der Verantwortlichkeit des Reichsministers für die allgemeine und des Außenministers für die Außenpolitik entspricht.“ (Graf Westarp, „Kreuzzeitung“ 2. Mai.)

Socialdemokratischer Antrag in der Reichstagskammer vom 20. Mai: Die Reichsregierung besitzt nicht das Vertrauen des Reichstags.“ Abgelehnt mit den Stimmen der Deutschnationalen.

„Ich persönlich bin über das Memorandum nicht unterrichtet worden und kenne auch heute noch nicht den Inhalt desselben.“ (Deutschnationaler Innenminister Schiele an Konradin v. Brüninghaus am 25. Mai.)

„Was ist von jenen Kampfsätzen, von jenen trotzkischen Reden und über Reden heute übriggeblieben? Wahrheitsgemäß gibt es nur eine Antwort: ein Werk von Scherben... Und doch ist das nicht die bloße Fortsetzung der Wirth-Marx'schen Erfüllungspolitik, sondern eine Steigerung, ihr Komparativ, wie ihn vielleicht kein deutscher Außenminister in Werk zu setzen gewagt hätte, so lange die Deutschnationalen in Opposition der Regierung fern und gegenüber standen.“ (Ein Deutschnationaler in der „Deutschen Zeitung“ am 4. Mai.)

Juni

„In feierlichem Ernst, mit zusammengesetzten Brauen haben die Berliner Ententebotschafter dem deutschen Kanzler ein Dokument überreicht, das... verdient heißt, den Ueberbringer vor die Füße gemornt zu werden.“ (Deutsche Tageszeitung“ 5. Juni.)

„Es ist selbstverständlich, daß die Reichsregierung die Note auf ihre Erfüllungsfähigkeit sorgfältig prüft... Wenn die Regierung die kritischen Fragen auf dem Wege der Verhandlungen zu regeln bestrebt ist...“ (Kreuzzeitung, 6. Juni.)

„Die deutschnationale Volkspartei hält es an sich, der gewaltigen, gegenwärtig vorliegenden Aufgaben mehr denn je für ihre Pflicht, ihren Einfluss in der Regierung zu wahren...“ Schon deshalb sind alle Schritte, nach denen sie ihren Austritt aus der Regierung beschließen und vorbereiten, völlig unbegründet.“ (Aus einer Entschließung des deutschnationalen Parteivorstandes vom 25. Juni.)

Artikel im „Volkswille“ nicht verlangt, daß Herr Pfarrer Walter vertrieben solle. Mit unermesslichem Bedauern auf die Worte im Evangelium: Wer zwei Röcke hat, gebe dem einen, der keinen hat“, wollten wir lebhaft zum Ausdruck bringen, daß nach unserer Auffassung ein Geistlicher als Prediger der christlichen Nächstenliebe es nicht dulden dürfte, daß eine Familie mit einem 5 Jahre alten Kinde in keiner Scheuer 14 Tage lang wohnt und schläft. Gerade das Kind es wegen hätte ein Ausweg gefunden werden müssen. Demgegenüber steht fest, daß in den ersten 8 Tagen die Pfarrersfamilie von den armen Leuten fast gar keine Notiz genommen hat. Erst als es in der Einwohnerschaft ankam, etwas lebhaft zu werden, hat die Familie etwas mehr Entgegenkommen gezeigt. Wir legen gewiß nicht zuviel, wenn wir behaupten, daß selbst eine ganz arme Arbeiterfamilie es nicht geduldet hätte, daß ein 5 Jahre altes Kind 14 Tage in einer Scheuer übernachtet muß, nachdem es den ganzen Tag bei dieser Witterung der Straße überlassen war. Diese hätte wenigstens das Kind in ihre Wohnung genommen. Weiter hätte eine Arbeiterfamilie gewiß nicht 14 Tage zusehen können, wie die arme Frau tagtäglich ihr Essen im Freie in im Pfarrhof aufbewahrt. Wenn man wenigstens des im Pfarrhause befindliche Waschküche der Familie zum Zubereiten des Essens gegeben hätte. Oder hätte der verehrliche Kirchenratsmitglied auch hier sein Veto dagegen eingesetzt, wenn der Herr oder die Frau Pfarrer die Erlaubnis dazu gegeben hätten, daß die Frau ihr Essen in der Waschküche zubereitet? Im übrigen überlassen wir ein Urteil über die Angelegenheit jedem rechtlich denkenden Menschen.

Mannheim. Dienstag morgen wurde in der Nähe des Straßenbahndepots ein Mann bewußlos aufgefunden. Bei der Untersuchung wurde ein Brustschuß festgestellt. Ob ein Verbrechen oder Selbstmord vorliegt, bedarf noch der Klärung.

Juli

„Die jetzige Note ist ein Akt des Gesamtkabinetts, dem die Deutschnationalen mit voller Verantwortung zustimmen.“ (Aus den geheimen Richtlinien der deutschnationalen Parteileitung, Juli.)

„Jedermann weiß, daß die deutschnationale Wählerchaft auf das tiefste verstimmt ist, seit die Partei in die Regierung eingetreten ist. Eine Enttäuschung ist auf die andere gefolgt.“ (Deutsche Zeitung, 15. Juli.)

„Aber auch wir sind ernstlich bemüht, alle Mäßigkeiten, die sich trotz dieser Zweifel und Bedenken ergeben, den Interessen des allgemeinen Friedens Europas und im deutschen Interesse auszusuchen...“ Es ergibt sich daraus, wie übertrieben, wie abfällig aus autoritativen Gründen und vielfach wider besseres Wissen übertrieben die Befürchtungen gewesen sind, die man geknüpft hat über zu knäueln vorgegeben, hat an unserer Eintritt in die Regierung, an unsere Teilnahme an der Führung der auswärtigen Geschäfte.“ (Graf Westarp, Reichstagskammer vom 22. Juli.)

Antrag Graf Westarp und Fraktion... „Sobald der Reichstag über die anderen Anträge zur Tagesordnung übergeht, billigt er die Antwortnote und die darin zum Ausdruck kommende politische Stellungnahme der Reichsregierung.“ (Angenommen mit den Stimmen der Deutschnationalen am 23. Juli.)

August

Unter der Führung der Deutschnationalen wird der schamlose Folschraub vollendet, der den breiten Massen eine neue schwere Belastung ihrer Lebenshaltung bringt... Die Verhandlungen sind im Fluß... Das Kabinett und mit ihm die deutschnationale Fraktion haben sich für diese Verhandlungen entschieden, und zwar, was selbstverständlich ist, für ehrliche Verhandlungen.“ (Der Tag, 25. August.)

September

... denn auch solche vorbereitenden Besprechungen führen bekanntlich immer zu Bindungen, die nicht mehr rückgängig gemacht werden können.“ (Kreuzzeitung, 8. September.)

„Bei den Verhandlungen über den Sicherheitspakt darf man nie das hohe Ziel der Befreiung Europas aus dem Joch des Faschismus vergessen...“ (Kreuzzeitung, 20. Oktober.)

„Das nunmehr vorliegende Vertragsergebnis von Locarno ist für die Partei unannehmbar.“ (Deutschnationale Parteizeitung, 23. Oktober.)

„Ihren letzten Zielen und Grundfäden treu...“ (Deutschnationale Parteizeitung, 29. Oktober.)

„Locarno hin, Locarno her...“ Alle Gründe der inneren Politik, alle Gründe der Wirtschaft mahnen gebieterisch, es beim Zusammenarbeiten der bisherigen Regierungskoalition, so locker sie war, zu belassen.“ (Berliner Lokal-Anzeiger, 26. Oktober.)

Oktober

„Endgültig abschließend wird man erst urteilen können, wenn man weiß, ob und wie weit die Gegenseite in der Zeit bis Ende November sich bereitgestellt hat, den deutschen Forderungen nachzukommen.“ (Kreuzzeitung, 20. Oktober.)

„Das nunmehr vorliegende Vertragsergebnis von Locarno ist für die Partei unannehmbar.“ (Deutschnationale Parteizeitung, 23. Oktober.)

„Ihren letzten Zielen und Grundfäden treu...“ (Deutschnationale Parteizeitung, 29. Oktober.)

„Locarno hin, Locarno her...“ Alle Gründe der inneren Politik, alle Gründe der Wirtschaft mahnen gebieterisch, es beim Zusammenarbeiten der bisherigen Regierungskoalition, so locker sie war, zu belassen.“ (Berliner Lokal-Anzeiger, 26. Oktober.)

November

„Das Vertragswerk von Locarno ist deshalb für die deutschnationale Volkspartei unannehmbar.“ (Deutschnationale Parteizeitung, 16. November.)

„Da verhängt man einem erst, daß man das Vertrauen der ganzen Partei genieße und eines Tages steht man durch die Beschlüsse dieser Partei allein da und sieht seine Stellung gefährdet.“ (Sindenburg in Stuttgart am 11. November 1925; im Anschluß daran gebraucht er von der deutschnationalen Politik das Bild des Ochsen im Forstanklager.)

„Wir wollen hoffen, daß die schlimmsten Zeiten nunmehr überstanden sind und daß die in Locarno angedehnten Verhandlungen unter anderem dazu führen mögen, dem befehligen Gebiet und in ihm auch dessen Befreiung von den schlimmsten Lagen zu beschaffen und die zum Leben notwendige Bewegungsmöglichkeit wieder zu geben.“ (Sindenburg in Darmstadt am 13. November.)

Dezember

Stettenheim. Der 17jährige Adolf Müller aus Achern hatte in einer Metzgerei in Achern Wurstwaren auf den Namen eines Metzgermeisters, bei dem er früher in Dienst stand. — Der 22jährige August Vurthard kaufte gegen Anzahlung von 20 Mark ein Rad und versuchte es in Ruppelheim für 90 Mark zu verkaufen. Beide Uebeltäter wurden wegen Betrugs verhaftet und in das hiesige Amtsgefängnis überführt.

Mühlhausen bei Wilmann. In der Riffenschreinerlei der Gebr. Wehl brach vor einigen Tagen in fröhlicher Morgenstunde Feuer aus, das rasch um sich griff und die Schreinerlei in kurzer Zeit einäscherte. Die Brandursache ist bis jetzt noch nicht bekannt, doch vermutet man, daß das Feuer infolge zu starken Ueberhitzens des Ofens entstanden ist. Es gelang, die wertvollen Holzbearbeitungsmaschinen zu retten.

Konstanz. Zu dem Selbstmord des Reichswegfeldaten wird von ausländischer Stelle mitgeteilt: Der Jäger Fischer der 10. Kompanie hat sich am 15. d. M. gegen 12.30 Uhr mittags kurz vor seiner Abführung als Posten der Schießstandwache mit seinem Dienstgewehr durch Selbstschuß getötet. Er stand im dringenden Verdacht, am Freitag sich eines Kameraden die Schuldig gemacht zu haben. Der Grund des Selbstmordes ist wohl in der Furcht vor Strafe und den für ihn als Soldat daraus sich ergebenden Folgen zu suchen.

Singen a. S. Der in den hiesigen Baracken wohnhafte Tapezierer Wacker, ein nicht besonders gut beleuchteter Mann, geriet mit seiner Frau in Streit, der schließlich in Tötlichkeitsausartete. Im Verlauf derselben schlug der Mann seine Frau darauf auf den Kopf, daß sie bewußlos zusammenbrach und im Krankenhaus an den Folgen dieser Schläge nunmehr gestorben ist.

Karlsruher Chronik

Karlsruhe, 20. November

Geschichtsfakten

20. Nov.: 1910 Leo Tolstoi, russischer Dichter und Kosak in Moskau. — 1923 Pavlenko, Präsident der Reichsbank („Generalbankdirektor“) in Berlin. — 1923 Höpfer, Dollarkurs: 4,2 Billionen Papiermark.

Parteinachrichten des Soz. Vereins Karlsruhe

Sozialdemokratische Parteiausführung. Bei der letzten Fraktionsversammlung blieben zwei Schirme stehen; dieselben können beim Hausmeister des Rathauses abgeholt werden.

Jugendsozialisten. Heute Zusammenkunft im Jugendheim. Genosse Landtagsabgeordneter Kuderer wird einen Vortrag halten über „Die politische Lage“. In Anbetracht des interessanten und wichtigen Themas ist es Pflicht eines jeden Genossen, zu erscheinen.

Die Kurpfuschfrage

Wir veröffentlichen kürzlich einen Bericht von einer Versammlung der sozialdem. Geistesarbeiter, in welcher die Kurpfuschfrage die Tagesordnung bildete. In verschiedenen Kreisen der Naturheilkunde und der Homöopathie hat dieser Bericht Mißfallen erregt und der Standpunkt, wie er in der oben erwähnten Versammlung zum Ausdruck kam, wird in diesen Kreisen als derjenige der sozialdem. Partei und des „Volksfreund“ hingestellt. Eine Schlussfolgerung nach dieser Richtung kann aber niemals aus jenem Bericht gezogen werden, ganz abgesehen davon, daß das in der Versammlung von den verschiedenen Rednern Gesagte mit der offiziellen Auffassung der sozialdemokratischen Partei übereinstimmt oder nicht. Der Bericht gab nämlich in der objektiven Weise die markantesten Stellen der Ausführungen des ärztlichen wie juristischen Referenten wie der Diskussionsredner wieder, ohne irgendwie mit einem Wort die kritische Sonde weber für noch gegen das Gesagte anzulegen. Uns aber daraus den Vorwurf zu machen — wie es in einer Zuschrift an uns durch den Verband der Heilkundigen Deutschlands, Ortsgruppe Karlsruhe, geschehen ist — nämlich, wir würden allzu sehr im Fahrwasser der einseitigen Schul- und Staatsmedizin schwimmen, wir sollen die Interessen des Volkes und nicht nur die der Versteigerungsorganisation vertreten, ist wirklich unangebracht. Der „Volksfreund“ stellt, der wird zugeben müssen, daß die Behauptung des Heilkundigen-Verbandes nicht zutrifft, sondern daß wir gerade mit den Versteigerungsorganisationen schon manchen Strauß ausgefochten haben und daß wir noch nie weder für die Schul- und Staatsmedizin, noch für Homöopathie oder Naturheilkunde Partei ergriffen haben. Dies der objektive Tatbestand.

Die Ortsgruppe Karlsruhe des Heilkundigen-Verbandes müssen mit aber schon als Richter über den „Volksfreund“ in obiger Sache absehen, denn wenn in diesen Kreisen der „Volksfreund“ gelesen würde, so könnte eine derartige Behauptung, wie sie von ihr gegen uns aufgestellt wurde, nie aufkommen. Wie recht wir haben, geht aus folgender Stelle in dem Schreiben des Heilkundigen-Verbandes hervor:

„Wenn am Schluss des Artikels gesagt wird, daß kein Vertreter der Heilbehandlung das Wort ergriffen hat, so ist dies jedenfalls darauf zurückzuführen, daß kein Heilbehandler anwesend war, denn unsere Mitglieder waren von der Versammlung und dem Thema schonfalls nicht unterrichtet, sonst wären wir sicher zur Stelle gewesen.“

Wir stellen fest, daß die Versammlung in großer Aufmachung im „Volksfreund“ inseriert wurde, so daß jeder Leser von dem Stattfinden derselben Kenntnis hatte. Wer jedoch den „Volksfreund“ nicht liest, der mußte von dieser Seite aus auch nichts von der Versammlung, Wir sprechen aber dann auch das Recht ab, dem „Volksfreund“ den Vorwurf der Einseitigkeit machen zu dürfen.

Die Heilbehandlung, soweit sie die verschiedenen Methoden und Richtungen betrifft, ist keine Parteifrage in dem Sinne, daß diese oder jene Partei die eine oder andere Richtung, Allopathie oder Homöopathie, als die richtige, also unfehlbare und richtige anerkennen würde. Das ergibt sich auch daraus, daß sowohl bei der Allopathie wie bei der Homöopathie Anhänger aller Parteien vertreten sind, wie wir auch einem sachlichen Bericht von einer Versammlung der Homöopathie ebenso Aufnahme gewähren würden und schon gewährt haben, wie von der anderen Seite. Aber in den Streit, welche Heilmethode die richtige ist, mischen wir uns nicht ein. Gewiss, an einem sind wir aus allgemeinem Interesse auch interessiert, nämlich an der Bekämpfung des mittelbaren Kurpfuschertums, insbesondere des kriminellen. Wir denken dabei an jene tatsächlichen Kurpfuschler, deren Tätigkeit auch nicht im Interesse des Ansehens dieser oder jener Heilmethode liegt. Versteht man sich bei der ganzen Frage nicht übersehen werden, daß die persönliche Einnahme für den Beruf als Arzt oder Heilkundiger neben anderen nicht minder wichtigen Fragen eine große Rolle spielt.

Auch in den Kreisen der sozialdemokratischen Geistesarbeiter denkt man gar nicht daran, der Homöopathie zu Hilfe zu rufen, was von dem Referenten Dr. med. Götzel und Dr. Lehmann nachdrücklich betont wurde. Die Kurpfuschfrage zu erörtern und zwar in sachlicher, kühler und leidenschaftsloser Weise, das wird den Genossen von der Geistesarbeitersparte niemand verübeln können, auch nicht von Seiten der gewissenhaften Heilkundigen. Ebenjenseits kann bei ruhiger Überlegung uns jemand verargen, wenn wir einen objektiven Bericht über diese Versammlung veröffentlichten. Eine Aufregung seitens der Heilkundigen ist weder begründet noch angebracht, noch viel weniger liegt sie im Interesse des eigenen Ansehens und demjenigen der homöopathischen Heilweise, der ja heute Millionen von Volksgenossen zusetzen sind.

Das Markgräfliche Palais am Rondelpfad

Das von Karl Friedrich für die Götter der Reichsgründerin Luise Karoline Geyer von Gensersburg erbaute Palais war eine der ersten Aufgaben Weimrenners nach seinem Amtsantritt in Karlsruhe. 1813 wurde das Gebäude von den Grafen Leonold und Wilhelm von Dohberg besessen. Die an der Karl-Friedrich-Straße gelegenen Gebäude des Palais erstreckten sich in einer Länge von etwa 100 Metern von Eisinger Tor bis zum Rondelpfad. Die von dorischen Säulen geschilderte Vorhalle und das Treppenhaus gewöhnten den Eindruck eines groß angelegten Raumbildes. In den Mittelbau vereinigten Gesellschaftsräume führte eine dreistufige Treppe, welche in einer tonartig überwölbten und überhöhten verzierten Halle einmündete. Eine bequeme Verbindung sämtlicher Räume stellten die um zwei Innenhöfe herumlaufenden Gänge her.

Die vornehm ausgestatteten Gesellschaftsräume sind von einer Schönheit, wie sie bei keinem heute noch bestehenden Palaisgebäude Weimrenners anzutreffen ist. Der Gartensaal und der am Rondelpfad gelegene Audienzsaal sind durch Pilaster gegliedert. Hiervolle Deckenmalereien, Staturengruppen und Grottesken, weisen der im Obergeschoß angeordnete Speisesaal und die runden, dem Audienzsaal angele-

berten Besuchszimmer auf, welche gewölbt und mit Stuckmarmor verkleidet sind.

In den letzten Jahrzehnten hatte die Reichsbahndirektion das Palais gemietet und hier einen Teil ihrer Verwaltung untergebracht. Durch den Abbau und damit verbundene Zusammenlegung einzelner Ressorts wurde das Gebäude in diesem Jahre wieder frei. Es stellt sich heraus, daß der bauliche Zustand eine durchgreifende Renovation erforderlich machte, um einen Verfall aufzuhalten. Die Frage der Weiterverwendung des Palais war für den Besitzer nicht leicht zu entscheiden, lag es doch in seinem und im allgemeinen Interesse des Denkmalschutzes, das historische Gebäude nur einem Zweck auszuführen, der eine pflegliche Behandlung der wiederhergestellten Räume ermöglicht.

Der Badische Baubund G. m. b. H. in Karlsruhe hat nunmehr das Markgräfliche Palais gemietet und in den prachtvollen Räumen eine großzügige Möbelschau eröffnet. Durch die Verteilung der vielartigen Möbel in den Prunksälen und zahlreichen Nebenräumen bleibt der Charakter der Säle und Gemächer, die ein Jahrhundert fürstlichen Wohn- und Repräsentationszwecken dienten, nach Möglichkeit erhalten, da der Badische Baubund Wert darauf legt, den Besuchern Gelegenheit zu geben, auch die Schönheit dieses Weimrennerschen Meisterwerks einer Innenarchitektur auf sich wirken zu lassen. Die historischen Räume können in unserer Zeit keinem besseren Zweck dienen, als Schauräume für die Bedürfnisse und Begierden eines anderen Lebens zu werden, wo die Besucher sich Anregung für die Ausstattung ihres Heims holen und sich der sozialen Einrichtung des Badischen Baubundes bei Bedarf bedienen. Einen Seitenflügel des Palais hat die evangetische Mission besogen, die hier ihre charitative Tätigkeit ausübt. So ist das Markgräfliche Palais eine Stätte sozialer Fürsorge geworden und durch die Art der Verwendung der Allgemeinheit zugänglich gemacht.

Konzert der Volkshochschule Mannheim

am Sonntag, den 29. Nov., vorm. 11 Uhr, im großen Festhallsaal hier. Wir weisen darauf hin, daß der Kartenverkauf bereits begonnen hat. Solche sind auch in der Zigarrenhandlung Fr. Töpfer, Krieger, 3a Ede Rippurstr., zu haben. Es empfiehlt sich, sofort mit Eintrittskarten einzubeden.

Colosseum. Auch das neue Programm ist dazu angeeignet, recht anmutige Stunden erleben zu können. Mit sehr gut gelungenen Schattenspielen von origineller Art eröffnet Albert Donnell den Reigen der Vorstellungen. Mit einer Auslese aus dem equitabilen Repertoire verleben die zwei Opern der Aufmerksamkeit der Besucher auf sich zu lenken. Ihre Arbeit ist eine recht anerkennenswerte. Aufsehen erregt das Spiel von Svengali, assistiert von Miss Giffie Terris. Was hier an Gedächtnis und musikalischer Können vorgeführt wird, ist wirklich bewundernswert und setzt in Erstaunen. Svengali geht für den Bühnen in den Zuschauerraum und erweist sich als ein internationaler Oper und Operette so leicht wie möglich zu führen. Ohne daß ein Wort gesprochen wird, singt die Dame gleich darauf das Gemächte, während sie sich selbst auf dem Flügel dazu begleitet. Der Klavier-Sumoriß William Schäff und seine Gattin finden ebenfalls viel Beachtung. Schäff versteht in überaus feiner Weise verschiedene Sorten von Klavierpielen, sowie eine Gesangsreihe zu charakterisieren und sich als Improvisator zu betätigen, während Frau Schäff-Delina das Weibchen „Kommt ein Vogel geflogen“ in Berliner, Wiener Art usw. parodiert. Mit Kunstmusik, Gumnastik und Luftakten mischen die 5 Caracaras (4 Damen und 1 Herr) das Publikum zu interessieren und erzielen für ihre sehr respektablen Leistungen allgemeinen Beifall. Elsie Terris läßt sich vom Publikum Zukunftsfragen schriftlich stellen und beantwortet dieselben mit Hilfe einer Kristallkugel in verblüffender Weise, ohne die Fragesteller durchschaut und gelesen zu haben. Den Schluss des Programms bildet die komische Komödie „Am Zukunftsaler“ von Elly und John, die überaus zum Lachen reizt. Nicht vergessen sei auch die Kollosumstabelle, die unter Schottis Leitung ausgearbeitet konteriert. Das Programm ist also sehr sehenswert und jeder Besucher wird befriedigt das Colosseum verlassen.

Was geschieht mit den unbefestigten Briefen? Täglich laufen in den Postämtern der großen Städte eine Reihe von Briefen und Drucksachen ein, die unbefestigt sind. Sie werden bei den Postämtern für diesen Zweck bestehenden Dienststellen zugeleitet. Die unbefestigten Briefe und Drucksachen unter Wahrung des Briefgeheimnisses geöffnet werden. Kann man aus dem Inhalt der Briefe den Absender ermitteln, so geben sie an den Absender zurück, sonst bleiben sie ein Vierteljahr an dieser Dienststelle liegen. Briefe, die Zeugnisse oder Urkunden enthalten, müssen ein volles Jahr liegen bleiben, aber dann fallen auch sie der Vernichtung zum Opfer. Nie soll man darum vernegeln, Briefen den Absender aufzuklempeln, denn nur so vermeidet man das Verlorengehen irgend einer Drucksache.

Substanzkonzert des Vereins für evang. Kirchenmusik. Das Substanzkonzert des Vereins für evang. Kirchenmusik, des Kirchendirektors der Stadtkirche, das am kommenden Sonntag, dem alljährlichen Sub- und Festtag, nachmittags 3.30 Uhr in der evang. Stadtkirche stattfindet, wird größere Werke für Chor, Soli mit Orgel- und Orchesterbegleitung bringen. Das Programm enthält außer zwei erstrebenden Vorgesungen von Orlando de Lassus und Melchior Brand, zweier deutscher Meister aus der Vor-Bach'schen Zeit, des Klavierspiels acappella: Stills, Romanzen und Orgelwerke. Im Mittelpunkt der Aufführung stehen zwei Kantaten von Joh. Seb. Bach; die Solofantatie für Sopran: „Mein Herz schwimmt in Blut“ mit eingeleiteter Bass-Voice; „Aechsen und erbrümmt in Blut“ mit eingeleiteter Bass-Voice; „Aechsen und erbrümmt in Blut“, die von großer Klangwirkung ist. Neben der Sopran-Voice: „Oeffne dich, mein ganzes Herz“ ist auch von besonderer Wirkung das kurze Arioso-Resitativ des Basses: „Suche, ich stehe vor der Tür und klopfe an“, eine wunderbare Melodie. Als Solisten wirken mit: Frau Annemarie Schneider, Konzertfängerin (Sopran), Herr Kammerfänger Max Bittner (Bass) und Herr Organist Theodor Wagner (Orgel und Begleitung). Außerdem ein Stabschor der Heilmohlschule. Das Orchester setzt sich aus folgenden Künstlern und Musikfreunden zusammen: — 150 Mitwirkende. — Die musikalische Leitung liegt in Händen des Vereinsorgelmeysters, Herrn Musiklehrer Hans Ulrich Mann. Die Eintrittspreise betragen 1 Mk. für offene und 2 Mk. für reservierte Plätze. Alles Nähere ersehe man aus der Anzeige, sowie aus den an den Anschlagtafeln ausgehängten Plakaten.

Die Maler, Radierer- und Lithographen-Vereinigung veranstaltet am Samstag, 21. Nov., abends 7 Uhr im „Friedrichshof“ ein Herbstkonzert mit Gabenverlosung und darauffolgendem Ball. Orchester: Blasorchester Karlsruhe unter der Direktion von Obermusikmeister a. D. Lieve. Febrer-mann ist eingeladen.

Die Deutsch-Griechische Gesellschaft e. V. und Vereinigung der Freunde des humanistischen Gymnasiums veranstalten heute, Freitag, 20. Nov., abends 8.15 Uhr, im großen Hörsaal des Chemischen Instituts der Technischen Hochschule einen

Vortrag von Prof. Dr. Breitbaud-Konstantin. Thema: Meine Griechenland-Reise im Frühjahr 1925. Diesem ist jedermann freundlich eingeladen.

Mitglieder-Versammlung des Verkehrsvereins Karlsruhe. Heute, Freitag, 20. Nov., abends 8 Uhr findet im Badischen Handelsklub am Marktplatz eine außerordentliche Mitgliederversammlung statt. Die Tagesordnung umfasst folgende Punkte: Bericht über den Südwestdeutschen Heimattag, Bericht über den Kassentag und Kaderhebung von Mitgliedbeiträgen. In Anbetracht der sehr wichtigen Tagesordnung wird um vollzähliges Erscheinen gebeten.

Niederabend Schlußaus. Der mit Spannung erwartete Nieder- und Arien-Abend des berühmten Seldendorfer der Berliner Staatsoper, Kammerfänger Heinrich Schlusnus, findet heute, Freitag, 20. Nov., abends 8 Uhr in der großen Festhalle statt. Wie diesen unergleichlichen Künstler vor 2 Jahren als Nisioletto im Landesheater und am darauffolgenden Tage in seinem ersten Karlsruher Niederabend gehört hat, wird zweifellos die jetzige Gelegenheit erfreuen, sich einen hohen künstlerischen Genuss zu verleihe. Es sind noch Karten in allen Preislagen bei Kurt Reuefeld, Waldstraße 39, eine Treppe hoch, und ab 7.30 Uhr am der Abendkasse erhältlich.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

3. Kameradschaft. Samstag, 21. Nov., abends 7.30 Uhr. Auftreten am Albtalbahnhof auf öffentlichen Werberversammlung in Bülach (Rathausaal). Referenten: Kameraden Erens und Fabender. Erscheinen sämtlicher aktiver Kameraden ist Pflicht.

Aus der Stadt Durlach

Aus dem Stadtrat. Im Benehmen mit dem Oberkommando der freiwilligen Feuerwehr wird für den Feuerstausaufseher eine Dienstwohnung erlassen. In den freien Stunden wird derselbe bei der städt. Mißkontrolle beschäftigt. — Die Vorschriften über das polizeiliche Meldewesen im Fremdenverkehr sollen dahin geändert werden, daß die Fremdenbesitzer von den Gastwirten usw. bis spätestens 11 Uhr abends auf der Polizeiwache abgeben werden müssen. Für die später eintreffenden Fremden genügt die Abgabe der Zettel um 7 Uhr vormittags. — Die am 18. ds. Mts. vorgenommene Feuerwehrgewinnung wird genehmigt. — Im Arbeitsamt wird ein Wirtschaftsbericht erstellt. — Der Verwaltungsdirektor Dreikluft erstattet einen eingehenden Bericht über den Stand der Mißwehrgewinnung der Stadt. Ueber die Frage einer evtl. Umwandlung des städt. Betriebes in eine Genossenschaft, Aktiengesellschaft oder dergl. wurde ein Beschluß nicht gefaßt, da zunächst Erhebungen hierüber bei anderen Städten mit derartigen Einrichtungen eingeholt werden sollen.

Briefkasten der Redaktion

St. Offenburg. Wir hatten schon von anderer Seite einen Bericht über die Kreisratswahl erhalten, der schon gelehrt war, als Ihr Bericht einging.

Nr. 100. Sie können volle Aufwertung beanspruchen nach dem damaligen Kurse. Verlangen Sie es zuerst auf gültigem Wege und wenn dies nichts fruchtet, müssen Sie eben den Klageweg beschreiten.

Nr. 5. Schlingen. Die Farbenbezeichnung „brünet“ stammt aus dem Französischen und heißt braun.

D. Nr. 2. Beim Finanzamt unter Vorlage des Rentenbescheides. 1. Sie müssen die Änderung beim Grundbuchamt beantragen.

R. St. Ist kein Ehevertrag vorhanden und stirbt eines der Ehegatten, dann entfällt in ihrem Falle, wenn die Ehe kinderlos, das Vermögen dem anderen Ehegatten zu. Sind dagegen Kinder da, dann erhält ein Viertel des Vermögens (Mitteltel) die Kinder oder das Kind. In einem Testament, das allerdings vollständig selbst geschrieben sein muß, kann das ganze Vermögen dem anderen Ehegatten aufgeschrieben werden.

Veranstaltungen des heutigen Tages

Bad. Landesheater: „Abenteuer des Capanova“.

Städt. Konzerthaus: „Pariser Reiz“.

Städt. Festhalle (grober Saal): „Schlusnus-Niederabend“, 8 Uhr.

Palast-Theater: Scaramouch. Ura-Wochenplan Nr. 10. Reizende-Vorstellung: Götter der Verlogenheit.

Colosseum: Täglich abends 8 Uhr die Sensation Svengali und Miss Terris sowie das Variete-Programm.

Bereinsanzeiger

Karlsruhe Arbeiter-Turn- und Sportbund. Sportfest 3. Bezirk. Zum Sportfest des 3. Bezirks am Sonntag den 22. November in Karlsruhe in der Tullschule (Offst.) morgens 9 Uhr, muß jeder Turn- und Sportler teilnehmen. Entsendung Materialverwertung zum Kreisfest in Mannheim. 6825

Deutscher Metallarbeiter-Verband — Jugendabteilung. Heute abend im Jugendheim von 7.30—9.30 Uhr Jugendabend. Vortrag über Hebringschau. 6810

Durlach. (Naturfreunde.) Heute abend 8 Uhr Vortrag über „Leffing“. Referent: Oberregierungsrat Vera-Karlsson. 1119

Stadtsbuchauszüge der Stadt Karlsruhe Todesfälle. Gertrud Messing, alt 23 Jahre, ohne Beruf, ledig. Martin Treu, städt. Arbeiter, Ehemann, alt 78 Jahre.



Hüte / Mützen

Schirme / Stöcke
Schale / Krawatten
Hosenträger
Pelzwaren

Theodor Zenker

Kaisersstraße 61, gegenüber der Hochschule.

Unterhaltung und Belehrung

Pelle der Eroberer

Von Martin Andersen Nexø

Nachdruck verboten

(Fortsetzung)

„Das werden sie schon können“, erwiderte Pelle über-
hend. „Wenn wir nur zusammenhalten, müssen sie den ein-
zelnen Mann joll auch sein Wort mit dazu geben.“
„Pelle machte eine ungeduldige Bewegung. „Was nützt
es dir, wenn ich Leute durch Prügel dazu bringe, daß sie mich
hören? Das ist mir verdammt gleichgültig! Aber sehen
sie mich vielleicht von selbst an? — und sagen sie von selbst:
„Das da acht auch ein Mensch, nach Gottes Bilde geschaffen,
der denkt und fühlt in seinem Innern genau so wie ich! — Das
ist es, was ich will!“
„Ich begreife, offen gestanden, nicht, was du mit deinem
„Mensch“ willst“, sagte Pelle ärgerlich. „Hat es einen Zweck,
dem Kopf gegen die Wand zu rennen, wenn vernünftige
Menschen vorliegen und auf uns warten? Wir wollen uns orga-
nisieren — und leben, das wir aus der Sklaverei herauskom-
men.“
„Nachher kann sich ja jeder mit dem amüsieren, was ihm
am besten gefällt.“
„Ja ja, wenn es so leicht ist, aus der Sklaverei rauszu-
kommen. Warum denn nicht? Meld' du mich an!“ sagte
Pelle mit einem leisen Anflug von Ironie.
„Danke, Kamerad!“ rief Pelle und schüttelte ihm erfreut
die Hand. „Aber dann tue auch etwas für die Sache!“
„Pelle sah sich um. „Ein absehbare Wetter,
das dich da draußen bist“, erwiderte er ihm nur und leuchtete
ihm hinaus.
Pelle ging am Kapellenweg entlang nach dem Norden zu.
Er wollte hinüber, Morten besuchen. Der Wind jagte das
Wasser am Friedhof entlang und weisste ihm den Regen ins
Gesicht, er hielt sich dicht an der Friedhofsmauer, um Schutz
zu finden, und schob den Kopf gegen das Wetter vor — er war
in keiner Laune. Da waren zwei Leute, die er gewonnen
hatte, jetzt verflucht es doch allmählich! Ein sonderbarer
Mensch war Peter geworden; das Wort „Mensch, Mensch“ wollte
ihm in Pelles Ohren. Ka, das hatte er doch auf die Wiste
kommen.
Plötzlich hörte er leise, laufende Schritte hinter sich.
Eine Männergestalt tauchte an seiner Seite auf und schob ihm
ein kleines Bündchen unter den Arm, ohne seinen Lauf zu hem-
men. In einiger Entfernung verschwand die Gestalt. Es war
Pelle, als sei sie über die Kirchhofsmauer entwichen.
Unter einer Laterne blieb er stehen und untersuchte ver-
wundert das Bündchen; es war fest mit Bindfaden zugebunden.
„Die Mutter“ stand in unbeholfener Schrift darauf. Pelle
schüttelte nicht lange nach. Durch das Wort Mutter hindurch
kam er deutlich Ferdinands rostige Stimme. Nun freut sich
Pelle, Franz, dachte er und steckte das Bündchen in die Tasche.
Während der letzten Woche hatte sie keine Nachricht von Fer-
dinand gehabt. Er wagte sich wohl nicht mehr nach Christians-
burg hinüber. Pelle begriff nicht, wie Ferdinand ihn aufse-
hen konnte. Ob er sich hier draußen im Rabarberlande
aufhielt?
Morten sah da und schrieb in einem dicken Heft. Er schlug
es zu und schloß es mit einem Schlüssel.
„Was ist das?“ fragte Pelle und wollte das Heft öffnen.
„Schreibst du noch in deinem Schreibbuch?“
Morten legte verwirrt die Hand auf das Heft. „Nun,
wenn man was schreiben will, so kann es wissen. Ich
habe ein Gedicht geschrieben. Aber du mußt nicht darüber
reden.“
„Ach, lies es mir doch vor!“ bat Pelle.
„Ja, aber du mußt mir versprechen, darüber zu schweigen,
sonst glauben die anderen bloß, daß ich verrückt geworden bin.“
Er war ganz verschämt und las flüchtig. Es war ein
Gedicht über die Armen, die das Gas in ihren emporehohen
Wohnungen atmen und resigniert aufsehen, wie die da oben sich
schicklich halten. Es hieß: „Das sie fallen!“ — und diese Worte
kamen als Reimwort in jedem Vers wieder. Und da Morten
sah im Zuge war, las er auch eine anspruchslose kleine Ge-
dichte von dem Kampf der armen Leute um das liebe Brot.
„Das ist verdammt großartig!“ rief Pelle begeistert aus.
„Wahrscheinlich, Morten! Ich begreife bloß nicht, wie du das
schon so gut schreiben kannst.“
„Besonders die Verse. Aber du bist wohl
ein Dichter. Das habe ich übrigens immer geglaubt — denn
du hast ja was Sonderbares an dir. Deine eigenen Ansichten
über die Welt, und du läßt dir auch nicht gern die Fäuste füttern.
Weshalb darfst du nicht was Großes und Spannendes
schreiben? Du siehst, an uns ist ja doch nichts Interessantes!“
„Das finde ich aber gerade!“
„Nein, das begreife ich nicht. Was kann ein armer Bursche
schreiben?“
„Dann glaubst du wohl nicht an das Große?“
„Ja, daran glaube ich freilich; aber darum werden
wir doch nicht auf einmal zu Herrlichkeiten!“
„Du willst von Grafen und Baronen lesen“, sagte Morten.
„So seid ihr alle. Euch selbst betrachtet ihr doch als Gefindel,
das nicht ist. Euch selbst betrachtet ihr doch als Gefindel,
das nicht ist. Das ist die Sklavennatur in euch, so betrachtet euch
die höhere Gesellschaftsklasse, und ihr tut das unwillkürlich
auch. Ja, schneide du man Fragen; wahr ist es darum doch!
Ihr müßt nichts über eure gleichen hören, denn ihr glaubt doch
nicht, daß von der Seite etwas kommen kann! Nein, es soll
herauskommen und Eltern und rückt selbst zu den Feinden
auf, und weil sich das nicht machen läßt, verlangt man es in
Schulgen.“
Morten war ärgerlich.
„Ka, na“, sagte Pelle beruhigend, „so schlimm ist es doch
wohl auch nicht!“
„Ja, es ist so schlimm!“ rief Morten bestig aus. „Und
weil du warum, weil ihr noch nicht begriffen habt, daß der
Mensch heilig ist und daß es dann ganz einleuchtend ist, wo er sich
aufhalten soll.“
„Der Mensch ist heilig?“ sagte Pelle lachend. „Ich bin
doch nicht heilig — ich glaube auch eigentlich nicht, daß du es
bist.“
„Ich will dir wünschen, daß du es auch bist!“ sagte Mor-
ten ernsthaft. „Denn sonst bist du weiter nichts als ein Pferd

oder eine Maschine, die ein Stück Arbeit tut.“ Und dann
schwang er mit einer Miene, als sei genug über die Sache ge-
redet.
Mortens verschlossener Ausdruck machte Pelle ernsthaft.
Er konnte wohl im Schmerze so tun, als sei es Unfug, aber
Morten war einer von denen, die nach innen sahen — dies
war vielleicht wieder etwas, was er nicht verstand.
„Ich weiß sehr wohl, daß ich im Vergleich zu dir ein
Clown bin“, sagte er gutmütig, „aber darum brauchst du nicht
gleich so wütend zu werden. — Kannst du dich übrigens noch
Peters entsinnen, der mit deinem Bruder Jens und mir zu-
sammen bei Jesse war? Er ist auch hier — ich habe ihn vor-
hin getroffen. Er grüßte auch so nach innen, kann aber nicht
den Grund so darinnen finden wie du. Er glaubt an nichts in
der ganzen Welt. Es ist schlecht mit ihm bestellt. Es würde
ihm gut tun, wenn er mit dir reden könnte.“
„Ich bin ja kein Prophet — das bist du viel eher!“ ant-
wortete Morten ironisch.
„Darum könntest du ihm aber doch vielleicht ein gutes
Wort geben. Nein, ich bin nichts weiter als ein Tagelöhner-
mensch, und das verhält sich nicht.“
Auf dem Heimwege grüßte Pelle ehrlich über Mortens
Worte nach, mußte es aber aufgeben, in sie einzudringen. Nein,
er hatte kein Bedürfnis, seine Person mit irgendeiner Art von
Heiligkeit oder Glorifizierung zu umgeben. Er war nur ein
gejunger Körper und hatte das Verlangen, zu wirken.

IX.

Pelle kam von Meister Peds Werkstatt nach Hause ge-
stürzt, warf Jacke und Weste ab und steckte den Kopf in einen
Kübel Wasser. Während er sich trocken schruppte, lief er zu
der „Familie“ hinüber. „Wollt ihr mit ausgehen? Ich habe
ein paar Billets für eine Abendunterhaltung — aber da müßt
ihr euch spüren.“
Die drei Kinder sahen zusammen um den Tisch und machten
Kartentungründe. Das Feuer knatterte im Ofen, und es zog
lieblich nach Kaffee. Sie waren müde nach der Arbeit des
Tages und hatten keine Lust, sich noch umzusetzen, um auszu-
gehen. Man konnte es ihnen ansehen, wie wohl sie sich fühl-
ten, zu Hause zu sein. „Du solltest Hanne und ihrer Mutter
die Karten geben!“ sagte Marie — „die kommen nie wo hin.“
Pelle faute ein wenig daran, während er sich fertig machte.
Ja, warum eigentlich nicht? Es war im Grunde eine Dumme-
heit, alte Geschichten nachzutragen.
„Hanne wollte nicht mit. Sie sah mit niedergeschlagenen
Augen da, wie ein Gefährte in der Kemeate, und sah
ihn nicht an. Aber Rabam Johansen war gleich bereit. Die
arme Aste kam schnell in ihren Staat.
„Es ist lange her, seit wir beide nebeneinander gegangen
sind, Pelle“, sagte sie lebhaft, als sie der Stadt aufschritt.
„Du hastest in der letzten Zeit so schrecklich viel zu tun. Du
rennst zu Versammlungen, jaen so. Das ist auch was Rech-
tes für einen jungen Mann — kann man dadurch was er-
reichen?“
„Ja, etwas kann man wohl dadurch erreichen — wenn
man nur Kräfte anwendet!“
„Was soll denn erreicht werden? Soll der Deutsche wie-
der getötet werden — so wie in unseren jungen Jahren? oder
was hast du vor?“
„Wir wollen das Leben gern ein wenig glücklicher ma-
chen“, sagte Pelle ruhig.

(Fortsetzung folgt.)

Das vierte Kind

Von Karl Birner

Zwei Väter an einem Tisch eines kleinen Gasthofes in
Süddeutschland bei einem Schoppen Wein. Als Tischnach-
barn hatten sie sich hier kennen gelernt, sonst waren sie sich
fremd.
Der Ältere mit seinen 70 Jahren verführte Ein-
sicht und stille Aufregung, sein Gesicht hieselte Lebens-
kenntnis und Dalesinsfreude, sein Auge blickte schalkhaft. —
Der Jüngere führte die Unterhaltung. Seine Gesichtszüge
lagerten nichts, rein nichts, seine lebhaften Augen waren leer.
Aber sein Mund prudelte über von Lachen und Sorgen, die
sich alle auf ihn türmten in Politik und Geschäft und Familie.
All diesen Erzählungen hörte der Ältere bisher schwei-
gend zu und lächelte nur zu oft wissend, verlebend, erlebend,
aber noch öfter ironisch, jählich, überlaut: „Ja — ja — ja“,
„So — so — so“ und „hm — hm — hm.“
Dann der Jüngere: „Und was die Kinder erit für Sorgen
machen! Davon haben die älteren Herren gar keine Ahnung
mehr. Wenn eines ein neues Kleid hat, will die andere neue
Schuhe und —“
„— und wohl auch ein Kleid?“
„Ganz recht. Und dann, kaum frisch angesogen, macht es
sich schmutzig oder hat ein Loch.“
„— im Kopf?“
„Nein, in der Schürze. Und ewig hat man keine Ruhe
vor — den Kindern. Ich verstehe.“
„Nein, vor der Frau. Die will auch immer etwas haben
und kommt mit dem Geld nie aus. Und dann wieder die
Schulaufgaben.“
„— der Frau?“
„Nein, der Kinder. Kommt man nach Hause, dann ist
keine Ruhe, die Frau klagt über die Kinder, die Kinder —“
„— über die Mutter.“
„Auch das. Ich wollte aber sagen, daß die Kinder im-
merzu fragen —“
„— die Mutter natürlich.“
„Natürlich. Ich halte sie mir vom Hals.“
„Ihre Frau?“
„Nein, die Kinder.“
„Wieviele Kinder haben Sie denn?“
„Drei. Drei Stück.“
„Drei Kinder meinen Sie. — Nur drei Kinder haben
Sie? Das ist ja riesig! Ihre Frau aber hat vier Kinder.“
„Drei.“
„Nein vier. Das vierte nämlich sind Sie. Und Sie
als großes Kind machen Ihrer Frau mehr Verdruß, als
die anderen Kinder zusammen. Und Ihre drei Kinder sehen
Sie als den widerwärtigsten Buben an.“
„Ich verstehe Sie nicht. Jedenfalls scheinen Sie als äl-
terer Mann von der Ehe und den Kindern nicht viel zu ver-
stehen. Haben Sie überhaupt ein Kind gehabt?“

„Geht? Ein Kind? Ich habe Kinder. Sie sind jetzt
alle groß, die Ältesten sind so alt wie Sie, sind verheiratet
und haben auch Kinder, drei und mehr, und so alt jedenfalls
als Ihre Kinder. Aber so ein Kind, wie Sie sind, habe ich
nicht gehabt und haben auch meine Kinder nicht.“
„Aber erlauben Sie mal. Wieviel?“
„Nachher. Wenn aber meine verheirateten Söhne so klagen
würde wie Sie — was aber nicht vorkommt — dann
würde ich den Burschen noch einmal zu mir nach Hause neh-
men und ihn nach — erziehen. In Ihre Kleinlichkeiten denkt
man nicht einmal. Das Sie aber daran denken und sogar da-
von sprechen, das sagt mir, daß Sie das vierte Kind Ihrer
Frau sind, und zwar das ungesegnete.“
„Aber wenn man drei Kinder hat, so muß man doch ver-
stehen, wenn man darüber spricht.“
„Papperle-papp. Nur dann, wenn man noch selber
Kind ist.“
„Wenn Sie drei Kinder erziehen müßten, würden Sie
verstehen, was alles vorzukommen kann.“
„Das Schlimmste aber kommt mit dem vierten Kinde
Ihrer Frau vor.“
„Sie kennen mich ja gar nicht. Aber wieviel Kinder hat
Sie denn?“
„Sechzehn. Sechzehn Kinder. Und alle hatten meine
Frau und ich erzogen ohne einem Fremden gegenüber zu ste-
hen. Wenn auch nicht alle so geraten sind, wie meine Frau
und ich es wünschten, so sind aber doch alle recht, sind den Kin-
derrücken entwachsen und leben ihren Mann. Und nun
sehen Sie zu, daß auch Sie aus den Windeln kommen, damit
Sie Ihrer Frau ein Gatte, Ihren Kindern ein Vater und der
Welt ein Mann werden.“

Theater und Musik

Städtisches Konzerthaus

Gastspiel des schlesischen Theaters in Karlsruhe:

„D' Pariser Reiz“. Lustspiel von Gustav Stokkopf
Zu einem veranlässigen Abend versammelten sich in schö-
ner Zahl die Karlsruher Elfässer und was sonst noch Sinn für
Humor und Strahburger Dialekt besitzt. Die Karlsruher, die
diesmal durch Abwesenheit glänzten, haben sich um einen köst-
lichen Genuß gebracht. Denn Stokkopf besitzt einen guten
Namen als geistreicher Humorist und Dramatiker, wenn auch
im vorliegenden Stück die Duplizität der Motive vielleicht ein
wenig zu sehr ausgegärt erscheint. Die Handlung ist dem
Strahburger Kleinbürgermilieu entnommen und wird durch
ortliche Beschreibungen über viele sonstige Situationen zu
einem befriedigenden Ende geführt. Die Wiederabe durch
das am hiesigen Plakate bestens eingeführte Elfässer Ensemble
darf als eine wohlüberdachte und meisterhafte Anspöcher
werden. Die Darsteller besitzen samt und meisteher eine köst-
liche Reaktionsgabe, die man sich im Theater befindet, das
Reben selbst scheint hier eine Gastrolle zu geben. Wir nennen
unter den Darstellern an erster Stelle Herrn Ludwig
Beder als Rastfisch, der sich auch um die Regie verdient
machte. Adese Hohmann als Frau Schloßbin gab einen
glänzend beobachteten sänftlichen Frauencharakter. Anna
Beder als Liebhaberin hat von ihrem natürlichen Charme
seit ihrem letzten Auftreten hier noch nichts eingebüßt. Ein
ausgezeichnetes Kleinbürgerpaar war auch Herr Kunz und
Mathilde Rothmaier. Adolf Heinze ließ dem
Liebhaber sympathische Farben. Aber auch die andern Rol-
len erfreuten sich vorzüglicher Belebung; wir erwähnen noch
mit Auszeichnung das Fr. Büttner und die Herren
Oberle, Hugo Lamprecht, W. Schiele, D. Brina,
Rieb und Adolf Lamprecht. Das Publikum nicht sel-
ten erfreut über das Gehobene und ließ es an Applaus nicht feh-
len. Auch das Theater darf belobt werden dafür, daß es sich
anlegen sein ließ, den Zuschauerraum nunmehr vor Be-
ginn der Vorstellung in einen angenehmen erhellten Zustand zu
verlehen. M.

Badisches Landestheater. Die zweite Aufführung von
Rolfmar Andrees erfolgreicher Oper in vier Akten „Abe-
ntener des Cajanona“, die am heutigen Freitag, 20. November,
stattfindet, wird auf Einladung der Generaldirektion des
Landestheaters der Komponist selbst dirigieren. Am Son-
ntag, 22. November, geht unter musikalischer Leitung von Fer-
dinand Wagner „Lobegrin“ in Szene. Den „Tetramund“
führt als Ehrengast Kammerjäger Max Büttner, für den er-
krankten Herrn Walter Warth. Den „Lobegrin“ führt zum
erstenmal Wilhelm Kertwig. Die übrige Belebung ist die der
Erstaufführung.

Literatur

Sämtliche hier bezeichneten Bücher sind durch die Volksbuch-
handlung, Adlerstraße 43, Karlsruhe, zu beziehen.
Als positiver Gefangenener — Bilder aus dem Gefängnis-
leben. Von Bernhard Kruze. Thüringer Verlagsanstalt und
Druckerei G. m. b. H., Jena. Umfang 150 Seiten. Preis
Halbleinen mit Schutzumschlag 3.50 Mark. — Der Verfasser,
der wegen politischer Betätigung längere Zeit inhaftiert war,
schildert in lebhafter Weise das Innen- und Außenleben eines
Gefangenen. Er war wegen Landesverrat angeklagt und wurde
demgemäß als ein „schwerer Junge“ behandelt. Mit ihm
waren mehrere Leidensgenossen, die das gleiche Los teilten.
Einige davon sah er im Gefängnis, so unter anderen auch die
damalige internationale Sekretärin der sozialistischen Frauen:
Klara Zetkin! Auch sie war in der gleichen Sache hinter
den Gefängnismauern. In den verschiedensten Kapiteln wer-
den interessante Dinge wiedergegeben: „Der Saalerhof“, wo
sich die Gefangenen im „Karussell“ bewegen, scharf bewacht,
daß ja niemand mit dem anderen sich verständigen kann; „Ge-
fesselt“ wird der Erzähler dem Richter vorgeführt; „Im grü-
nen Wagen“ von einem Gefängnis zum andern transportiert,
er schildert die „Daktislopie“, die an den Gefangenen vor-
genommen wird, in humorvoller Weise. Auch in „Das Frauen-
gefängnis“ läßt er uns einen Blick tun, wo er auch Klara
Zetkin beobachten konnte, wie sie sich als freiwillige Wäscherin
betätigte. Besonders aber das Kapitel „Besuch im Gefängnis“
wird das Interesse der Leser zu fesseln wissen, wo er
in einem unbewachten Augenblick seinen Mitgefängenen, un-
seren jetzigen Reichstagsabgeordneten Georg Dietrich an
seiner Zelle besuchte. „Weihnachten im Gefängnis“ wird in
echt proletarischer Weise geschildert, und am Schluß sind wir
im Reichsgericht, bei den „toten“ Senatoren, die über die
„Sünder“ an zwei Tagen hinter verschlossenen Türen ver-
handelten. Der Verfasser ist Bezirksleiter im Verband der
Fabrikarbeiter in Porsheim in Baden und hat die Ein-
drücke, die er im Gefängnis empfangen hat, so wiedergegeben,
wie sie auf ihn als Arbeiter wirkten. Das Buch wird sicher-
lich vom Leser mit Befriedigung aus der Hand gelast werden.

Letzte Nachrichten

Schwere Schlägereien in der italienischen Kammer

Die faschistische Freiheit auf dem Höhepunkt
Rom, 19. Nov. (Eig. Bericht.) Im Verlauf der Aussprache über die von Mussolini gedaltene Rede kam es am Donnerstag in der italienischen Kammer zu wilden Austritten und Schlägereien zwischen faschistischen und kommunistischen Abgeordneten. Als der kommunistische Abgeordnete Maffi die Rede Mussolinis als eine Fälschung der Gefühle des italienischen Volkes bezeichnete, brach ein wilder Lärm bei den Faschisten aus. Der Generalsekretär der faschistischen Partei, Benito Mussolini, sprang auf und verfechtete Maffi zwei Faustschläge ins Gesicht. Dann kam es zu einer allgemeinen Schlägerei mit Austritten und Faustschlägen. Schließlich wurden die Kommunisten unter allgemeinem Beifall der Faschisten aus dem Saal hinausgejagt. Am Handgemein beteiligte sich auch der faschistische General Staraszo. Die Sitzung wurde sofort unterbrochen. Auf der Presse-Tribüne entstand ein heftiger Wortwechsel, der dazu führte, daß ein kommunistischer Journalist über die Tribüne hinabschleudert wurde. Der Abgeordnete Maffi wurde mit schweren Verletzungen blutüberströmt abtransportiert.

Berlin, 20. Nov. (Eigener Funddienst.) Ueber die wüsten Szenen und Schlägereien, die die faschistischen Abgeordneten in der italienischen „Kammer“ aufführten, liegen inzwischen mehrere Nachrichten vor. Danach ließ der Kammerpräsident Mussolini den Saal betreten, griff der Kammerpräsident ein und rißte das provozierende Verhalten der Kommunisten, nicht etwa das der Faschisten. Er warnte vielmehr die Faschisten, in Zukunft die Gefühle der Mehrheit des Hauses zu verletzen. Nach der Schlägerei im Plenar wollte der verhaftete eintreffende Kommunist Picelli das Parlamentsgebäude betreten. Sobald man ihn jedoch erkannte, wurde er mit Knütteln niederschlagen, so daß er schwer verletzt in ein Krankenhaus überführt werden mußte. Die Abgeordneten der katholischen Volkspartei und der Demosokraten waren der Demonstration ebenfalls wie der Sitzungssitzung am Mittwoch ferngeblieben, da die faschistische Partei gedroht hatte, sie an der Eröffnungssitzung der Kammer und an den Diskussionen über Mussolinis Teilnahme zu verhindern. In einem Rundschreiben des Pressebüros der faschistischen Partei ihr fernbleiben als feindseliger Akt vorgehalten und als Beweis gedeutet, daß sie sich mit Janiboni, der das Parlament auf Mussolini plante, solidarisieren wollten. Die Faschisten hätten dabei freie Hand bei der Rückkehr dieser oppositionellen Abgeordneten in die Kammer diese Sache auf ihre Weise zu regeln, womit den Abgeordneten der beiden Parteien kurz und bündig Mord und Totschlag angedroht wurde. Das Schicksal der kommunistischen Abgeordneten zeigt deutlich, was die Populäre erwartet.

Zwischenzeitlich ist sich der Faschismus weiter aus und überläßt sich geradezu in seinen bündelverbrannten Methoden. In der Kammer wurde eine neue Geschäftschrift eingeführt. Die Abgeordneten haben den Kammerpräsidenten und die Minister durch mißliebige Straßengehen zu begrüßen. Allen Bannern ist der römische Gruß zur Pflicht gemacht worden. Kein Kammerpräsident, wenn der frühere Ministerpräsident Orlando dem Kammerpräsidenten mittelst, das er sein Mandat als Abgeordneter niederlegt.

Die faschistische Gewalttätigkeit hat das Land mit einem neuen Geistes über den Gebrauch der nationalen Fahne beunruhigt. Danach muß die Fahne in den Farben grün-weiß-rot des königlichen Hauswappens sein. Kein Ausländer darf in Italien die Farbe seines eigenen Landes aushängen, ohne die Fahne und zwar am Ehrenplatz die italienische Monarchie zu zeigen.

histenfabne zu hiffen. — Der Präfekt von Genna hat die Arbeiterkammer aufgelöst. Die Drohung des Führers der radikalen Faschisten Ferrinacci gegen den „Corriere della Sera“ hat ihre Wirkung ausgeübt. Senator und Chefredakteur Albertini sowie sein Bruder sind von der Leitung des Blattes zurückgetreten, um auf diese Weise seine völlige Unterdrückung zu umgehen.

Wie der „Vossischen Zeitung“ aus Zürich gemeldet wird, soll die Drohung Mussolinis in den diplomatischen Kreisen Roms eine harte Verurteilung hervorgerufen haben. In Rom sei das Gerücht verbreitet, daß ein Kollektivvertrag der italienischen Diplomaten bei Mussolini bevorstehe.

Anleihe für badische Städte

Wetzlar, 19. Nov. Die Kreditbank für Industrie und Landwirtschaft hat wie wir erfahren, mehreren badischen Städten einen größeren Kredit zur Verfügung gestellt. Es soll sich um die Summe von vier Millionen Mark handeln, die für verbundene Zwecke verwendet werden sollen. Im übrigen führt auch die Deutsche Girozentrale dem Vernehmen nach Verhandlungen über eine Dolanleihe für badische Städte. Ueber einen Abschluß der Verhandlungen ist bis jetzt noch nichts bekannt.

Eröffnung des Berliner Stadtparlamentes

Berlin, 20. Nov. Die neuernannte Berliner Stadtverordnetenversammlung ist gestern zu ihrer ersten Sitzung zusammengetreten. Oberbürgermeister Dr. Böhm begrüßte die neuernannten Stadtverordneten mit einer längeren Rede und nahm ihnen den Eid ab. Als der Stadtverordnetensekretär Bamberg die Mitteilung machte, daß in Ermangelung einer Tagesordnung die Arbeiten des Stadiparlaments erst in der nächsten Sitzung aufgenommen werden können, erhebt sich bei den kommunistischen Stadtverordneten lauter Widerspruch und bei den kommunistischen Zuschauern auf der Tribüne großer Lärm. Unter Tumult und den Rufen „Arbeiterverräter!“ wurde die Sitzung geschlossen. In der nächsten Sitzung wird zunächst die Wahl des Präsidiums erfolgen und zwar wird aller Voraussicht nach der bisherige Stadtverordnetensekretär Böhm (Sos) von allen Fraktionen durch Zuruf gewählt werden.

De Monzie über die deutsch-französische Annäherung

Paris, 19. Nov. Der Minister für öffentliche Arbeiten, de Monzie, sprach nach dem Deure gestern in der Carnegie-Stiftung in Paris über die Bedingungen, unter denen nach seiner Ansicht die geistige deutsch-französische Annäherung sich verwirklichen lassen könnte. Er verwies auf die Bedeutung dieser Annäherung. Wenn die großen Gesellschaften der Gelehrten es außer Acht lassen, die Gelegenheit für diese Annäherung zu ergreifen, müßten die Regierungen an ihre Stelle treten.

Die Lage in Syrien

London, 19. Nov. Der Berichterstatter der „Daily Mail“ in Beirut meldet, daß der Aufstand der Drusen nahezu eine nationale heilige Erhebung geworden sei. Die Aufständischen wollen die Eisenbahnschienen abbrechen, Damaskus in Besitz nehmen und die Franzosen zum Abzug aus dem Lande zwingen. — Laut „Daily News“ ist Sidon von den Drusen besetzt, die in drei Kolonnen vorrücken.

Die Völkerverbundskommission in Athen

Paris, 19. Nov. Havas meldet aus Athen: Die mit der Untersuchung der griechisch-bulgarischen Grenzverhältnisse beauftragte Völkerverbundskommission ist am 16. ds. Mts. hier eingetroffen. Sie hat mit dem Ministerpräsidenten und dem Außenminister verhandelt und wird unverzüglich nach Sofia reisen, um nach einem eintägigen Aufenthalt in Belgrad nach Genf zurückzukehren. Die Kommission soll bereits zu gewissen Ergebnissen über die Verantwortung für die Aufriffe und über die jetzt stehenden Entscheidungen gelangt sein.

Die ehemaligen Feinde am Sarge Richthofens

Berlin, 19. Nov. (Eig. Bericht.) Am Sarge des in der Berliner Gnadenkirche aufgebahrten ehemaligen Kampffliegers v. Richthofen hat sich ein Berg von Kränzen und Blumenpenden angehäuft. Einer der schönsten Kränze stammt von den amerikanischen und englischen Fliegern. Ein 2 Meter hoher Kranz von grünem Lorbeer, der auf einem weichen Feld von Christentum einen reichen Kraveller aus Italien darstellt. Auf der Schleife stehen die Worte: Manfred von Richthofen, unserem Gegner, aber auch unserem Kameraden. Darunter: british and american officers in Berlin. Wird dieser einfache und ritterliche Frontsoldatenruf von den Kameraden des gefallenen Fliegers auch so verstanden werden wie er gemeint ist?

Das Friedensangebot Abd el Krim befähigt

Paris, 20. Nov. (Eig. Funddienst.) Das dieser Tage verbreitete Gerücht, wonach Abd el Krim Abgesandte nach Tes und Habbat entsandt habe, um den Franzosen und Spaniern den Frieden anzubieten, findet eine Bestätigung in einer Meldung aus Gibraltar. Danach soll am nächsten Mittwoch eine französisch-spanische Konferenz zusammenzutreten, an der der spanische General Salas und Primo de Rivera teilnehmen, um sich über die Friedensbedingungen schlüssig zu werden.

Die polnische Kabinettskrise

Warschau, 19. Nov. (Eig. Bericht.) Der polnische Staatspräsident beauftragte am Donnerstag den Sejm Marschall Rapa mit der Bildung des Kabinetts. Am Abend gab auch Rapa den von ihm versuchsweise übernommenen Auftrag zurück. — Er schlug dem Präsidenten vor, den ehemaligen Außenminister Strzyński mit der Bildung eines neuen Gesamtkabinetts zu beauftragen. Die Sozialisten weigerten sich, ein Kabinett zu unterstützen ohne vorhergehende Kenntnis des Programms und der vorausgesetzlichen Ministerliste.

Vorläufige Wettervorhersage der Badischen Landeswetterwarte

für Samstag, 21. Nov.: Keine wesentliche Aenderung.

Wasserstand des Rheins

Schutterinsel 84, gef. 4, Rehl 183, gef. 6, Maxau 372, gef. 5, Mannheim 261, gef. 6 Zentimeter.

Berliner Devisennotierungen (Mittelfuß)

| | 17. November | 19. November |
|-----------|----------------|--------------|
| | Geld | Brief |
| Amsterdam | 100 G. 168.78 | 169.20 |
| Italien | 100 L. 16.75 | 16.79 |
| London | 1 Pf. 20.331 | 20.381 |
| Neuwort | 1 D. 4.195 | 4.205 |
| Paris | 100 Fr. 16.77 | 16.81 |
| Prag | 100 Kr. 12.42 | 12.45 |
| Schwiz | 100 Fr. 80.87 | 81.07 |
| Spanien | 100 Pes. 59.63 | 59.77 |
| Stockholm | 100 Kr. 112.21 | 112.49 |
| Wien | 100 Schilling | 59.11 |

Verkaufe ab heute prima fettes Fleisch
I. Qualität
Pferdemehlgerei Rupert Schneider, Karlsruhe, Mühlburg.
Ecke Rhein- und Habichtstraße, Telefon 1345

Auf sämtliche Schuhwaren bis 30. ds. Mts.

10% Rabatt

Jeder nutze diese Vorteile aus

Große Auswahl in Kamelhaar- und Filzschuhen
Nur Qualität!

Schuhhaus G. Rose
Ludwigsplatz im Krokodil

Mein billiger **Serien-Verkauf** von **Damen-Konfektion**

bringt nachstehende besonders günstige Preislagen:

Damen-Mäntel je nach Preislage aus Haarfisch, Mouline, Velour
Serie I. A 9.50 Serie II. A 19.50 Serie III. A 29.50 Serie IV. A 39.50

Kleider reine Wolle, einfarbig und farbt
Serie I. A 8.50 Serie II. A 12.- Serie III. A 15.- Serie IV. A 19.50

Kostüme große Auswahl, solide Stoffe
Serie I. A 12.- Serie II. A 14.50 Serie III. A 25.- Serie IV. A 35.-

W. Boländer

Drucksachen aller Art liefert schnell und billig
Verlagsdruckerei „Volkstfreund“ G. m. b. H.

Hartweizengrieß
der wertvollste
Flund **30** Wg.
bei **Bucherer.**

Durlacher Anzeigen.
Kleingarten-Verein Durlach
Samstag, den 21. November 1925, abends 8 Uhr im „Gasthaus zum Ramm“
Mitglieder-Versammlung
In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung ist vollzähliges Erscheinen aller Mitglieder erforderlich.
Der Vorstand.

Sängerbund Vorwärts Durlach
Todes-Anzeige.
Hiermit legen wir unsere Mitglieder von dem Ableben unseres Ehrenmitgliedes **Wilhelm Raquot** gegliegend in Kenntnis.
Die Beerdigung findet Samstag nachmittags 3 Uhr statt. — Inauguration 1/3 Uhr im Lokal.
Der Vorstand.

Kunst-Honig
Fund-Safet **45** Wg.
bei **Bucherer.**

10, 20, 30 und 35 Pfennig

Taschenfächer

kosten meine
in nur prima Qualität
Eine solch enorm billige Einkaufsmöglichkeit kehrt nicht so bald wieder, darum
versäume niemand
schon jetzt seinen Weihnachtsbedarf bei mir zu decken 6312

Sie sparen viel Geld!

Adolf Kotljar

Kaiserstraße 22

Amtliche Bekanntmachungen

Wasserversorgungsgenossenschaft in Egenstein.
Der Herr Minister der Finanzen hat mit Erlaß vom 28. Oktober 1925 Nr. 16979 gemäß § 59 des Wassergesetzes genehmigt, daß die Gemeinden Egenstein, Leutchenreut, Egenstein und Leopoldshausen als Eigentümer der Grundstücke Nbg. Nr. 4139 der Gemarkung Egenstein, 1679 a, 1679 b, 1680, 1681, 1682 a, 1682 c, 2188, 2186 der Gemarkung Leutchenreut, 2622, 4744, 4749, 4749 c der Gemarkung Egenstein, 354 c der Gemarkung Leopoldshausen eine Wassergenossenschaft bilden.

Zweck der Genossenschaft ist die Ausnutzung des Wassers des Karlsruher Kanals für die Bewässerung der genannten Grundstücke, sowie die Herstellung und Instandhaltung der hierfür erforderlichen gemeinsamen Bewässerungsanlagen und die Fürsorge für deren geordnete Benutzung. D. 3. 178
Karlsruhe, den 19. November 1925. 2257
Bsd. Bezirksamt — Abt. IIa.

Den Schutz der Brunnen und der städtischen Wasserleitungen betr.
Nachstehende Bestimmung der unterm 30. März 1912 erlassenen ordnungsgemäßen Vorschrift (§ 9) wird in Einklang mit geltendem Recht
Bei Eintritt der kälteren Jahreszeit sind sämtliche Privatbrunnen sowie die Wasserleitungsrohre, soweit sie freiliegen, durch geeignete Mittel vor dem Einfrieren zu schützen (Umhüllen mit Wärmeschutzmitteln).
Karlsruhe, den 19. November 1925. D. 3. 177
Bsd. Bezirksamt — Volkshilfsdirektion E.

Bauordnung der Stadt Karlsruhe betr.
Mit Zustimmung des Stadtrats Karlsruhe und nach Anhörung der Bauverwaltung des Herrn Sanitätskommissärs vom 12. November 1925 wird die Bestimmung des § 108 Absatz 2 der Stadt-Bauordnung bis zum Jahre 1930 verlängert und tritt, wenn nichts anderes bestimmt wird, mit Ablauf des 31. Dezember 1930 außer Kraft.
Karlsruhe, den 18. November 1925. 2253
Bsd. Bezirksamt III. D. 3. 174

Maul- und Klauenfeste in Staßfurt betr.
In Staßfurt ist die Maul- und Klauenfeste ausgebrochen.
Eperbezirk ist die ganze Gemeinde Staßfurt.
Beobachtungsgebiet sind die Gemeinden: Eper, Friedenthal, Wüsch und Klantenloch.
Die Gefahrenzone umfaßt alle Gemeinden des 15 km Umkreises.
Karlsruhe, den 18. November 1925. D. 3. 175
Bezirksamt Abt. II b.

Maul- und Klauenfeste in Graden betr.
In Graden ist die Maul- und Klauenfeste ausgebrochen.
Eperbezirk ist das besuchte Gebiet.
Beobachtungsgebiet ist der übrige Teil der Gemeinde.
Die Gefahrenzone umfaßt alle Gemeinden des 15 km Umkreises.
Karlsruhe, den 19. November 1925. 2255
Bezirksamt Abt. II b. D. 3. 176

Geschäfts-Eröffnung und Empfehlung.

Einem verehrten Publikum und Nachbarschaft zur gefl. Kenntnisnahme, daß wir mit heutigem Tage ein

Eier-, Butter- und Käse-Spezialgeschäft

eröffnet haben. Durch bekannt gute Qualität u. billige Preise werden wir bemüht sein, unsere werte Kundschaft aufs beste zu befriedigen zu stellen. Gleichzeitig offerieren:

- Siede-Eier 10 St. 1.28
- Kalk-Koch-Eier 10 St. 1.48
- „ „ „ extra grosse 10 St. 1.58
- Große Hallener-Eier . 10 St. 1.68
- „ „ „ Siede-Eier 10 St. 1.88

Sämtliche Sorten Eier garantiert fachmännisch durchleuchtet
In Tafelbutter 1/4 Pfd. 60 und 65 Pfg.
Echte Fassbutter in bekannter Güte 1/4 Pfd. 70 Pfg.
Verschiedene Sorten Käse billigst. 6319
Während der Eröffnungswoche offerieren:
In Confitüren, garantiert rein Fracht und rein Zucker

1 Kilo-Dose nur 1 Mk.

Um geneigten Zuspruch bitten

W. & Oskar Manhardt
Zähringerstr. 82, Nähe Adlersstr.

Pelz Wilh. Zeumer

Modעהaus u. Gross-Kürschnerel
Karlsruhe, Kaiserstrasse 125/127
Qualitätsware eigener Herstellung. — Besondere Vorteile u. sehr billig. — Ueberraschend große Auswahl. — Weitgehende Zahlungs erleichterung. — Auswahlend bereitwilligst. — Verlangen Sie unser Modenblatt gratis, der Inhalt ist wertvoll für Pelzeinkauf denn Pelzkauf ist Vertrauenskauf!
Pelz-Jacken und Mäntel von M. 80.- an } Massanfertigung
Herren-Pelz Mäntel von M. 170.- an } ohne Aufschlag
Unsere bedeutende Spezialität: — Colliers-Kragen — Muffen in:
echt Skunks Collier von M. 18.- an, Kragen u. Muffen v. M. 95.- an
Skunksopossum u. Walaby etc. Collier von M. 15.- an, Kragen von M. 60.- an
Skunks-Kanin — Zobel-Kanin etc. von M. 8.- an
echte Wölfe, natur. siber. blau, Zobel und Alaskafarbig
M. 40.-, 48.-, 55.-, 75.-, 85.-, 95.- und höher
Wolf-Ziege, dieselben Farben: M. 12.-, 16.-, 22.-, 28.-, 35.- etc.
Weissfuchs Tibet u. blau, wandervoll Mk. 50.-, 75.-
Herren-Kragen u. -Mützen — Kindergarnituren — Pelz-Teppiche und Fusstaschen
Umarbeitungen und Reparaturen mit grosser Sorgfalt sehr billig



BAUBUND-MÖBEL

Hervorragend in Form und Güte!

Ausstellung im Markgräflichen Palais am Rondellplatz, Karlsruhe, Karl-Friedrichstr. 2/3, Ecke Markgrafenstr.

Dauer-Möbelschau eröffnet

Eintritt frei.

Clubmöbel

Garnituren u. einz. Sessel in Stoff und Leder.
Kammerer
Erbprinzestr. 20. Tel. 4888.

Arbeiter! Werbet für Euer Zeitung!

Restauration z. Stadt Baden

Heute Freitag, 20. Novbr. Großes Schlachtfest

Morgen Samstag, den 21. November abends 8 Uhr beginnend: Festsitzung der Stadt Baden-Gemeinde mit Konzert

Es ladet freundlichst ein G. Adoll Wacker.

„Zum Weiherhof“

Heute sowie jeden Freitag Schlachttag

Es ladet freundlichst ein Gg. Himmelmann.

Gute gelbe Speise-Kartoffeln

primä Nepsel zum Einlagern zu haben bei Drennkof, Rabellenstr. 66.

Bringe ab heute junges fettes Fleisch

zum Verkauf
Pferdemehlgerei Jakob Schäfer
Durlacher Straße 50

Badisches Landestheater

Freitag, 20. Nov. 1925
8.8. 2. Ab. Gem. 901-1000
Unter musikalischer Leitung d. Komponisten:

Abenteuer des Casanova

Oper in vier Akten von Ferdinand Lion mit Part von Soltmar Andree.
In Szene gesetzt von Otto Strauß.

I.
Die Flucht aus Venedig.
Casanova Behranch
Inquisitor Leuber
Frau des Inquisitors
Jacome-Brigelmann
Sonzago Ventwig
Schreier Ebler
Diener Gröbinger
Zeitungsvertäuler Kalnbach
Führer der Schirren Gemmede

II. Casanova in Paris.
Casanova Behranch
Madame Siegfried
Gräfin Schreier
Blättermann
Katharina Frau
Vertäulerin Joebisch

III. Spanisches Nachtstück.
Casanova Behranch
Wina von Grunz
Spanier Ebler
Duena Watterhoff
Musikalischer Vorpiel

IV. Casanova in Potsdam.
Casanova Behranch
Richter Dr. Wundepiemig
Feldwebel Lanber
Amalie Blaut
Philosoph Siegfried
Margarete Rühner
Gräfin Dagl
Verichtschreiber Lindemann

Anfang 7 1/2 Uhr. Ende nach 10 Uhr. Sperrst. 1 7.40 Uhr.

Städt. Konzerthaus

Wahspiel des etzigen Theater in Karlsruhe.

Freitag, 20. Novemb. „D' Pariser Reis“

Wahspiel in 3 Akten von August Stodoff. In Szene gesetzt von Ludwig Weder.

Personen: 2251
Eduard Weder
Eduard Schumann
Hilfswirt Weder
Christian Rang
Hilfswirt Rang
Charles Heine
Liane Kathrin Rang
Strohrohr Eberle
Wahspiel Rühner
Hilfswirt Komprecht
Döring
Domi
Schang
Volant

Anfang 7 1/2 Uhr. Ende nach 10 Uhr. Sperrst. 1 4.20 Uhr.

Haupt-Kartenverkauf in der Stadt durchgehend v. 8-6 Uhr in der Hauptalienhandlg. Fritz Müller, Ecke Kaiser- und Waldstraße

Harmonium

von Mk. 150 an Katalog umsonst Teilzahlung Franko-Lieferung H. Maurer Kaiserstraße 176 Ecke Hirschstr.

Sttlinger Anzeigen.

Die Stadtgemeinde Sttlingen verleiht am Dienstag, den 24. November, abends 6 Uhr im Rathaus das Weidringen des Stammholzes im Sttlingwald.
Sttlingen, den 18. November 1925.
Der Bürgermeister

Plakate

aller Art liefert rasch und billig
Verlagsdruckerei
Volksfreund & Co. m. H.
Luisenstr. 24, Telefon 128

Pfannkuch

Neues Dörrobst

bosnische Pflaumen große Früchte 80/85

52 Wfg.

extra große Früchte 70/75

60 Wfg.

Neues Mispobst 70 Wfg.

Kalifornische Aprikosen

Stück von 1 40 an

Calamata Eß-Kranz-Feigen

50 Wfg.

Pfannkuch

Gänselebern

werden fortwährend zu höchsten Tagespreisen angeboten.

u. Mees, geb. Stürmer, Erbprinzenstr. 21, 2. St.

Gänselebern

werden fortwährend zu höchsten Tagespreisen angeboten.

A. Mees, Erbprinzenstr. 21, 2. St., Ecke Kartgrafenstr.

Gänselebern

laufen fortwährend zu den allerhöchsten Preisen.

Karl Pfeifferle, Erbprinzenstr. 21.

Gänselebern

laufen zu höchsten Tagespreisen.

H. Wenner, Mühlburg, Hardstr. 11.

Opferfest

28 Jahre alt am Opferfest

Durch Schenkung des Herrn Mees, geb. Stürmer, Erbprinzenstr. 21, 2. St., Ecke Kartgrafenstr.

Wir müssen billig verkaufen Sie müssen sich mit dem Einkauf beeilen, wenn Sie wirklich um rasch zu räumen billige und gute Schuhwaren kaufen wollen

Total-Ausverkauf Schuhhaus Wilhelma Kaiserstr. 111 nächst der Adlersrasse.

Niedrigste Preise

Nur Kaiserstr. 44

Eier

Staliener Eier Stück 16 Pfg. Staliener Ralk-Eier Stück 18 Pfg. Limburger Käse Stück 90 Pfg. Feinste Wurstwaren Oskar Manhardt W. m. b. S. Kaiserstraße 44.

AKten Mappen

Rindleder 4.75 5.25 5.50 Geschw. Lämle 7.50 8.50 bis 14.- 51 Kronenstraße 51

Harmonium 2 Reg. Mk 274.- 9 Reg. Mk 337.- 13 Reg. Mk 430.- Zahlgeldzahlung Frankfurter Lang Kaiserstr. 107 I. Tel. 1073 Salamander Schuhhaus

Sofa, Fauteuil, Chaise, longue Teppiche, Patentröhre, Koffeermatratzen billig zu verkaufen. 6303 Emil Walter, Leopoldstraße 13.

Unentbehrlich sind bei dem kalten Wetter

Warme Wollene Westen

für Damen u. Herren Pol. I II III IV V 550 einfarbig und mod. Jacquardmuster, beste Qualität 16.50 14.50 12.50 10.50 9.50 III. Schwarze Wollwesten in extra großen Weiten 20.50 19.50 18.50 16.50 III. beste Qualität

Woll-Schals für Kinder und für Erwachsene von 1.95 an Schals für Kinder und für Erwachsene von 2.75 an

Kinder-Westen i. Größe 3 90 Reine Wolle von 3.90 an

Wollene Mützen für Damen und Kinder, Stück 1.85 1.30 0.85 0.50 Große Böden.

Preiswerte, haltbare Strümpfe & Socken

Zum Aussuchen auf Sonderstücken ausgelegt Damenstrümpfe schwarz, harte Kräfte Baumwolle Paar 0.05 0.65 Damenstrümpfe in Seidenstoff u. in Woll, teils mit fein. Webartendruck, schwarz und modellieren Paar 1.25 III.

Travallt-Seidenstrumpf besserer Ersatz für Seide, überall verkehrt, feinste Qualität, viele Farben. Sonderpreis in lange Sorten 2.75 III.

Herrensocken teils mit fein. Webart modernste Jacquardmuster Serie I Serie II Serie III 0.95 1.45 1.95

Julius Strauß

Trikotagen Herren-Einsatzhemden, weiß, mit Piquéinsätzen Stück 1.95 Herren-Einsatzhemden, weiß, starkfädig, mit Piquéinsätzen Stück 2.45 Herren-Einsatzhemden, wollgemischt Stück 3.95 3.75 Herren-Hosen, wollgemischt, Paar 1.90 1.75 Herren-Futterhosen, Paar 3.75 3.50 Herren-Hosen, gestrickt, ohne Naht Paar 2.95 2.75 Kinder-Futteranzüge, 60 65 70 75 cm 1.75 1.90 2.10 2.25 Kinder-Anzüge, wollgemischt 60 65 70 75 cm 1.60 1.75 1.95 2.15 Damen-Unterhosen m. Aermel 2.75 2.50 Damen-Beinkleider, wollgemischt 3.75 3.50 Damen-Relorbeinkleider, wollgemischt 4.75 3.95 Damen-Schlupfhosen, marine 2.95 2.75 Damen-Schlupfhosen, Kunstst. mit Futter, helle Farben 4.95 4.75 Kinder-Turnhosen, gefüttert, marine 1.95 1.75 Damen-Jacken, wollgemischt, halbe Aermel 2.75 2.50 Damen-Unterhosen, gestrickt, ohne Aermel 1.75 1.60 Damen-Unterhosen, gestrickt, mit Aermel 2.10 1.90 Frauen-Hemden, hellgestreift 3.50 2.95 Frauen-Hemden, gestreift 4.25 3.75 Herren-Sport-Flanellhemden, gestreift, mit 2 Kragen 5.75 5.25 Arbeiter-Hemden, gestreift od. kariert 4.50 3.75 Frauen-Hemden, weiß, Croisé, m. Achsel- od. Vorderschl. 4.75 3.75 Damen-Nachjacken, weiß, Croisé 3.65 2.95

Handschuhe

Damen-Trikothandschuhe mit K.-Seidfutter Paar 0.95 Damen-Trikothandschuhe warm gefüttert Paar 1.25 Damen-Trikothandschuhe Plüschfutter, eleg. Aufsicht Pr. 1.75 Damen-Handschuhe, gestrickt, mit farbiger Manschette Paar 1.75 Herren-Handschuhe, warm gefüttert, farbig Paar 1.25 Herren-Handschuhe, gestrickt, farbig Paar 1.75 Herren-Krimmerhandschuhe gefüttert Paar 2.45 Herren-Krimmerhandschuhe gefüttert, mit Leder Paar 3.75 Arbeiter-Fausthandschuhe Paar 1.25 0.95 Arbeiter-Strickhandschuhe mit Finger Paar 1.25 Kinder-Handschuhe, gestrickt, für 4-6 Jahre Paar 0.95

Strümpfe

Damen-Strümpfe, reine Wolle, schwarz u. farbig Paar 2.95 Frauen-Strümpfe, schwarz, gestrickt Paar 2.75 Kinder-Strümpfe, reine Wolle, verstärkte Ferse und Spitze, grau u. beige Gr. 3 4 5 6 Paar 1.75 1.95 2.15 2.35 Kinder-Strümpfe, Wolle platt, schwarz Gr. 3 4 5 6 Paar 1.25 1.40 1.55 1.70 Kinder-Gamaschen, farbig Gr. 2 3 4 5 Paar 1.25 1.45 1.65 1.85 Damen-Filzgamasch., 8 Knöpfe helle Farben Paar 5.95 Herren-Socken, grau Paar 0.75 0.55 Herren-Socken, Wolle platt, Paar 1.45 1.25 Herren-Fantasiesocken, kariert 0.75

SCHMOLLER

Pfannkuch Obenwäber und Bodensee Tafel-Aepfel 27 75 Weindische Bananen 80 Feinste Almeria-Tafel-Trauben Pfannkuch Eier-Bruch-Makkaroni feinste Hartgrießware 62 Pfannkuch

Residenz-Lichtspiele Heute! Das gewaltige Filmwerk Götz von Berlichingen Der Mann mit der eisernen Hand Filmschauspiel in 7 Akten - Regie: Hubert Moest (ein Karlsru. Kind) In den Hauptrollen die besten u. größten deutschen Filmstarsteller Eugen Klöpper / Paul Hartmann / Olaf Fjord / Theodor Loos Friedr. Kühne / Lucie Höltich / Grete Reinwald / Gertrud Welcker / Erna Morena / E. v. Winterstein / Albert Steinrück Deutsches Können u. Deutscher Geist | Kinem. Wochenberichte a. all. Weltteil.

Evangelische Stadtkirche Verein für evangelische Kirchenmusik (Chor der Stadtkirche - Gegründet 1878) Saß- und Bettag, den 22. November 1925 Anfang 4 Uhr Einlaß 3 Uhr Ende gegen 5 Uhr Kirchen-Konzert Mitwirkende: Frau Konzertfängerin Franemarie Schneider (Soprano), Herr Kammerfänger Max Bötner (Bass), Herr Theodor Barner (Orgel und Begleitung), ein Knabenchor der Heimbühlerschule, Erzieher: hiesige Künstler und Musikfreunde. 150 Mitwirkende. Musikalische Leitung: Hans Albrecht Mann. Unsere Mitglieder haben freien Eintritt. Karten zu 2 Mark (einkl. Plätze) und zu 1 Mark (offene Plätze) im Vorverkauf in den Musikalienhandlungen, in der Buchhandlung von Müller & Graeff am Marktplatz, in den Geschäften J. Lehner & Sohn (Klauberstraße 22) und Paul Neugebauer (Bähringerstraße 9), beim Kirchendienste der Stadtkirche und am Konzerttage von 3 Uhr am Hauptingang zur Kirche. Jungfrauen des Vereins werden beim Ausgange aus der Kirche freiwillige Spenden dankbar angenommen.

Badische Lichtspiele Konzerthaus Samstag, 21. und Montag, 23., bis einschließlich Donnerstag, 26. November, jeweils abends 8 Uhr, Samstag, und Mittwoch auch 4 Uhr nachmittags Feuerläufer der Südsee Erlebnisse auf den Fidschi-Inseln. Ein Svenska-Film. 6324 Preise: Mk 1.80 1.00 1.30 1.- 0.80 Studierende und Schüler gegen Ausweis halbe Preise. Vorverkauf: Musikhaus Müller, Kaiserstraße

Pelze, Wollwesten, Kinderkleider werden wegen Aufgabe dieser Artikel mit großem Nachlaß verkauft Daniels Konfektionshaus Karlsruhe, Wilhelmstraße 36, 1. Treppe.

Brennholz-Verkauf! Abgängiges Bau- und Gerüstholz wird hierweise billigst verkauft. Hermann Allmendinger Melandthorstr. 2 - Telefon 550.

Gehüt auf längere Zeit von Beamten 2-300 Mark. Dies monatl. 5 RM. Abzahlung oder Räumigung. Offerten erbeten unter 1084 a. b. Selbstfreundbüro

Pfannkuch Eier-Bruch-Makkaroni feinste Hartgrießware 62 Pfannkuch

Preiswerte Angebote

Kleider-Stoffe
 Foule bedruckt, reine Wolle, doppelbreit, für Kleider und Morgenröcke Meter 2.25
 Schotten u. Streifen la. Halbwolle, große Auswahl, besonders preiswert Meter 2.90
 Kleiderserge reine Wolle, ca. 100/103 cm breit, großes Farbsortiment Meter 3.90

Seiden-Stoffe
 Seidenserge ca. 100 cm breit, verschiedene Farben, für Jacken- und Mantellutter Meter 2.75
 Japon reine Seide, ca. 90 cm breit, für Lampenschirme, in modernen Farben Meter 3.90
 K'Seidentrikot ca. 140 cm breit, la. Qual., in viel. Farben 4.90

Fell-Imitationen
 für Jacken, Mäntel und Besätze
 Persianer schwarz, ca. 125 cm breit Meter 12.50
 Mohair-Ural ca. 130 cm br., grau, braun u. schwarz, Mir 14.25
 Otter ca. 125 cm breit, braun, braun-weiß Meter 18.50 15.75

Baumwollwaren
 Velour für Hauskleider und Morgenröcke Mtr. 1.50 1.15 95 J 80 J
 Windflanell gebleicht und ungebl. Mtr. 95 J 85 J 72 J
 Croisé gebleicht, 80 cm br. Mtr. 1.60 1.45 1.25 90 J
 Bettuchbiber schöne weiche Qual. 150 cm br Mtr. 2.25 1.95 1.60
 Betttücher farbig und weiß St. 4.50 3.25 2.85
 Schlafdecken braun u. grau gestreift St. 4.25 3.50 2.75

Handarbeiten
 Gez. Schlafzimmer-Handtücher Loch- und Richeleu-Muster Stück 1.75
 Gez. Kissen auf gutem, schwarzem Rips, neueste Muster 1.95
 Gez. Läufer auf weiß oder grau Halbleinen Stück 2.00
 Gez. Kissen Reineinen, heraldische Kreuzstichmuster, Stk. 4.00
 Gez. Waschtischgarnituren, ca. 65/115 cm, Frotte . 5.75

Warme Damen-Wäsche
 Damen-Hemden Achselschluß, Innen ger. 3.90 2.90
 Damen-Hemden Vorderschluß mit Aermel 5.25 4.75
 Nacht-Jacken mit Feston oder Stickerel 3.90 3.25
 Beinkleider mit Stickerel, garniert 3.75 2.90
 Damen-Hemden farbig Flanell und kurzem Arm . 4.50 3.25

Kinder-Wäsche
 Mädchen-Hemden mit Feston, Gr. 40-85, St. 1.35 bis 2.90
 Mädchen-Beinkleider m. Stk. Gr. 30-36, Stk. 1.75 bis 3.25
 Knaben-Hemden Kleider-Form, Größe 50-75 . . . 1.90 bis 3.25
 Mädchen-Hemden farb. Flanell, Gr. 40-80 cm 1.25 bis 2.90
 Knaben-Hemden farbig Flanell, Gr. 60-80 cm . 2.15 bis 3.20

Billige Damenhüte

| | | | |
|---|---------|----------|-----------|
| | Serie I | Serie II | Serie III |
| Filzhüte, Herrenform | 3.50 | 4.50 | 5.50 |
| Garn. Filzhüte | 1.50 | 2.50 | 3.50 |
| Garn. Samthüte | 2.50 | 3.50 | 4.50 |
| Garn. Frauenhüte | | | |
| Samt u. Filz, je nach Prelage | 7.50 | 9.50 | 11.50 |
| Plüsch-Kinder Mützen und Kappen | 3.25 | 4.75 | 6.25 |

Elegante Samthüte weiß unfer Preis.

Tisch- und Diwanddecken
 Gobelin-Tischdecken 15.- 12.- 8.50 5.75
 Mokette-Tischdecken 44.- 38.- 32.- 22.-
 Runde Tischdecken in Tuch, Gobelin, Plüsch, Kunstseide, Kachelstein, in allen Arten und Preislagen
 Gobelin-Diwanddecken 38.- 28.- 22.- 18.- 8.50
 Mokette-Diwanddecken 54.- 49.- 35.-
 Mohair-Diwanddecken 65.- 45.- 35.-
 Ein Posten schwere Mokette-Diwanddecken 100/300 cm groß, herrliche Pflanzentapeten 78.-

Herren-Artikel
 Farbige Oberhemden gef. Brust, 2 Kragen, beste Strick-Sorimente 6.90
 Arbeiter-Flanellhemden für den Werktag dopp. Brust, großer Schnitt 4.90
 Beige-Oberhemden sehr elegant, beste Bielefelder Arbeit, 2 Kragen, feinste Strick 10.50
 Kunstseidene Schals einfarbig und gemustert, neue mehrfarbige Dessins 1.45
 Breite Selbstbinder hervorragende Ornamente, nur die apartesten Neuheiten 2.90
 Weiche Herren-Hüte Einzelstücke, modern, Formen in allen Welten, z. Auswahlen 3.90
 Herren Windjacken „Feldberg“ la. Qual., beste Verarbeitung, absolut winterfest 22.50

Original-Gillette-Rasierapparate
 mit einer Orig.-Gillette-Klinge, auch zum Ausrasieren von Bubikopf sehr praktisch Stück Mk 1.50

Kamelhaarschuhe
 Damen-Umschlussschuhe und Niederstreifer mit Ledersohle, verd. Naht von 2.65 an
 Ein Posten Restpaare Damen-Schnürschuhe, Spangenschuhe und Stiefel in schwarz, braun u. Lack, nur prima Fabrikate Serie I II III
 8.50 12.50 14.50

TIETZ

Hermann Allmendinger
 vormals E. und H. Allmendinger
 Karlsruhe, Melanchtonstr. 2
 Telephon-Nummer 550

Gips- u. Stukatur-Arbeiten
 für Neu- u. Umbauten, Reparaturen

Einziehen von sofort trockenen Zwischenwänden, Feuersichere Rabitz-Monier-Drahtziegeldecken u. Wände, Trockenlegung von leuchten Giebeln und Wänden, Zement-Verputzarbeiten aller Art, Fassadenputz in farbigen, besten Edelputzmaterialien, Herstellen von plastischen Schriften aller Art in Gips, Terranova und Zement, Fachmännische Beratung und meistermäßige prompte Bedienung, Lager in einschlägigen Baumaterialien. 6301

Chai-felongue
 neue von 35 Mark an.
 Polstermöbelhaus H. Köhler, Schützenstr. 25

Schlafzimmer-Bilder
 preiswert, Silber für alle Räume, Einrahmung
 Valentin Schlichters Kunsthandlung, Kaiserstr. 38

COLOSSEUM
 Die amerikanische **Kristall-Leserin und Hellseherin!**

Große Preisermäßigung
 auf sämtliche

Herren-Kleiderstoffe
 Velour de Laine
 Mantelstoffe
 Ulsterstoffe
 Paletotstoffe
 Manchester

Lagerbesuch jedermann lohnend!
Arthur Baer Kaiserstraße Nr. 133
 Eingang Kreuzstr. Gegendüber der kl. Kirche
 Verkaufsräume nur eine Treppe hoch

Möbel
 Kaufen Sie preiswert in solider Ausführung bei der Nebenstelle des Bad. Bauhandwerks G. m. b. H. Schloßplatz 13, Eingang Karl-Friedrichstr.

Defen all. Art. 5.4 an verf. Sommerstr. 30.

Sport-Artikel
 jeder Art preiswert und gut
Sport-Brannath
 Karlsruhe
 Ourlacher Tor.

... und das Geheimnis unseres durchschlagenden Erfolges?

Wir gehen mit der Zeit mit! Veränderte Zeiten verlangen veränderte Methoden

Unser modernes **Kredit-System** ist mehr als eine bloße **Annehmlichkeit!**

Unsere **weitgehendst erleichterte Zahlungsweise** ist ein **wirtschaftliches Muß** und schafft in unserer kreditarmen Zeit den **Ausgleich** zwischen **unzulänglichem Einkommen** und **unbedingt notwendigem Bedarf**

Geringste Anzahlung!
Bequemste Ratenzahlung!

ermöglichen die Anschaffung **guter Qualitätswaren**.
Vorteile, die sich keiner entgehen lassen darf.

Ein überaus reiches Lager in

Herren-Moden
Damen-Moden
Kinder-Moden

macht Ihnen die Auswahl leicht

Deutsche Bekleidungs-Gesellschaft m. b. H.

ZWEIGGESCHÄFT KARLSRUHE
Kronenstraße 40 (Ecke Markgrafenstraße)
 Besichtigen Sie unsere Schaufenster!